

DVG DEUTSCHE VIRTUELLE GRAMMATIK



Lösungen der Übungen

SUBSTANTIVE

Genus

Was es alle zu Hause gibt ...

der Fernseher
der Lautsprecher
die Brille
das Baby
die Antenne
das Hühnchen

Das gibt es alles im Büro...

der Computer
die Diskette
das Telefon
die Zeitung
der Hefter
der Ventilator

Willkommen in Wien

die Kirche
das Geschäft
das Restaurant
der Geschäftsmann
die Universität
das Kopierzentrum
die Einbahnstraße
das Zentrum
das Gebäude
die U-Bahnstation
die Imbissbude
das Mädchen

die Wienerin
der Radfahrer
die Straßenbahnhaltestelle
die Apotheke
der Wegweiser
die Bibliothek
der BMW
die Konditorei
die Toilette
das Museum
der Junge
die Laterne

Der, die oder das?

der Dozent
das Experiment
das Forschen
der Freund
das Hähnchen
der Herbst
das Kind
der Laborant
der Montag
die Nacht
die Prüfung
die Reise
die Schwester

das Eisen
der Februar
das Fräulein
das Gepäck
der Hase
der Ingenieur
die Krankheit
das Medikament
der Morgen
der Printer
die Publikation
die Republik
das Silber

das Studium
die Union

die Tulpe
die Universität

Plural

Aus dem Studienalltag

das Examen, die Examina
die Universität, die Universitäten
der Student, die Studenten
der Lehrer, die Lehrer
das Studium, die Studien
das Semester, die Semester
die Prüfung, die Prüfungen
die Bewertung, die Bewertungen
die Note, die Noten
das Auditorium, die Auditorien
die Vorlesung, die Vorlesungen
das Hauptgebäude, die Hauptgebäude
die Bibliothek, die Bibliotheken
die Cafeteria, die Cafeterias / die Cafeterien
der Computerraum, die Computerräume
der Scanner, die Scanner
der Professor, die Professoren
die Assistentin, die Assistentinnen
der Praktikant, die Praktikanten
das Hauptfach, die Hauptfächer
die Dissertation, die Dissertationen

Rund um das Thema „Einkaufen“

das Sonderangebot, die Sonderangebote
das Einkaufszentrum, die Einkaufszentren
die Parkhalle, die Parkhallen
das Kaufhaus, die Kaufhäuser
die Auskunft, die Auskünfte
die Etage, die Etagen
der Lift, die Lifte
die Rolltreppe, die Rolltreppen
die Sportabteilung, die Sportabteilungen
das Sortiment, die Sortimente
die Verkäuferin, die Verkäuferinnen
der Abteilungsleiter, die Abteilungsleiter
der Sommerpraktikant, die Sommerpraktikanten
die Kasse, die Kassen
der Preis, die Preise

die Quittung, die Quittungen
die Briefftasche, die Briefftaschen
die Einkaufsstüte, die Einkaufstüten
die Cafeteria, die Cafeterias / Cafeterien
das Getränk, die Getränke
der Stammkunde, die Stammkunden

Sommerschlussverkauf

Tolle Angebote beim Sommerschlussverkauf!
Unglaubliche Preise warten auf Sie!
Bei uns erleben Sie keine teuren Überraschungen!
Zwei Romane zum Preis von einem!
Traumhafte Last-Minute-Preise in unserem Reisebüro im fünften Stock!
Egal ob Puma, Nike oder Adidas – günstige Sportschuhe in unserer Sportwarenabteilung!
Wenn's um Computer geht – besuchen Sie doch unsere PC-Abteilung!
Drei Konzertkarten zum Preis von zwei!
Aktuelle CDs zu unglaublichen Preisen!
Büroartikel und Schreibwaren nicht umsonst, dafür aber garantiert billiger als anderswo!
Unsere günstigen Wörterbücher machen Studenten froh und Lehrer ebenso!
Bessere Möglichkeiten zum Einkaufen gibt es nicht!

Geografische Namen

Länder 1

1. Spanien
2. die Niederlande / Holland
3. Finnland
4. die Slowakei
5. Österreich

Länder 2

1. die Schweiz
2. Deutschland / die Bundesrepublik Deutschland
3. Frankreich
4. die Türkei
5. Italien

Artikel bei geografischen Namen

Berge, Flüsse, Seen ...

die Mosel	der Nord-Ostsee-Kanal
die Donau	die Nordsee
die Elbe	der Rhein
das Erzgebirge	der Schwarzwald
der Main	die Weser
die Alpen	der Thüringer Wald
der Bodensee	der Neckar

Geografie-Quiz 1

1. Wie heißt der höchste Berg Deutschlands?
die Zugspitze
2. Welches Land liegt südlich von Dänemark?
Deutschland
3. Wie heißt der größte See Deutschlands?
der Bodensee
4. Welches Gebirge liegt an der Grenze zwischen Thüringen, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen?
der Harz
5. Welcher Fluss fließt durch Köln?
der Rhein
6. Welcher Fluss fließt durch Dresden?
die Elbe
7. Welches Land liegt südlich von Baden-Württemberg?
die Schweiz
8. Welches Meer liegt zwischen Schweden und Polen?
die Ostsee
9. Wie heißt das Land, dessen Hauptstadt 60 km östlich von Wien liegt?
die Slowakei
10. Wie heißt der höchste Berg Europas?
der Montblanc

Geografie-Quiz 2

1. Welcher Fluss fließt durch Wien?
die Donau
2. Welches Land liegt östlich von Deutschland und nördlich von Österreich?
Tschechien
3. Wie heißt der längste Fluss Europas?
die Wolga
4. Wie heißt die Hauptstadt von Russland?
Moskau
5. Wie heißt das Gebirge zwischen dem Schwarzen Meer und dem Kaspischen Meer?
der Kaukasus
6. Welches Land liegt westlich von Armenien?
die Türkei
7. Welches Meer liegt zwischen Europa und Amerika?
der Atlantik
8. Wie heißt das Land, dessen größte Stadt New York heißt?
die USA
9. Wie heißt der längste Fluss Nordamerikas?
der Mississippi
10. Wie heißt der wasserreichste Fluss der Erde?
der Amazonas

Kasus

Akkusativ

Im Restaurant

Kellner: Grüß Gott. Was möchten Sie trinken?

Sabine: Ich nehme ein Glas Weißwein.
Kellner: Und was bekommen Sie zu trinken?
Peter: Bringen Sie mir bitte ein Bier vom Fass.
Kellner: Und was möchten Sie essen?
Sabine: Ich glaube, ich nehme eine Putenbrust mit Salzkartoffeln und Erbsen.
Peter: Das nehme ich nicht. Ich hätte gerne einen Kalbsrahmbraten mit Salatteller.
Kellner: Möchten Sie vielleicht noch etwas zum Dessert?
Sabine: Ja gerne. Bringen Sie mir bitte ein Vanille-Eis.
Peter: Ich nehme dann einen Apfelstrudel.
Kellner: Einen Moment, ich bringe Ihnen gleich die Getränke.

Kasus

Dativ

Was gehört wem?

Wem gehört der Kochtopf? Der Kochtopf gehört dem Koch.
Wem gehört das Dreirad? Das Dreirad gehört dem Jungen.
Wem gehört die Filmkamera? Die Filmkamera gehört den Kameramännern.
Wem gehört der Fotoapparat? Der Fotoapparat gehört dem Touristen.
Wem gehört die Nähmaschine? Die Nähmaschine gehört der Schneiderin.
Wem gehört der Schaukelstuhl? Der Schaukelstuhl gehört der Oma.
Wem gehört der Schnuller? Der Schnuller gehört dem Baby.
Wem gehört der Teddybär? Der Teddybär gehört dem Mädchen.

Kasus

Dativ oder Akkusativ?

Urlaub in Helsinki

Klaus: Ich schicke meinem Bruder nur eine SMS, aber meiner Schwester muss ich schon ein richtiges Geschenk machen.
Sabine: Du kannst deiner Schwester ja etwas Rentierfleisch mitbringen. Das schmeckt sehr gut.
Klaus: Und meinem Großvater werde ich Nokia-Gummistiefel kaufen. Die sollen sehr gut sein.
Sabine: Ich werde meinen Großeltern keine so schweren Sachen mitbringen. Wie willst du sie nur tragen?
Klaus: Du hast recht. Vielleicht kaufe ich meinem Opa lieber eine Pelzmütze.
Sabine: Die sind doch zu teuer. Ich würde meiner Oma auch gern einen Pelzhut schenken, aber ich habe nicht genug Geld.
Klaus: Aber jetzt kaufen wir Ansichtskarten. Meinem Vater, meiner Ex-Freundin, und meinen Cousins werde ich heute Karten schreiben.
Sabine: Einem Ex-Freund würde ich nie eine Karte schicken. Aber meinen Eltern muss ich unbedingt schreiben.

Kasus

Genitiv

Wessen Auto ist das?

Wessen Auto ist das? Das ist das Auto meines Vaters.

Wessen Ball ist das? Das ist der Ball meines Bruders.

Wessen Blumen sind das? Das sind die Blumen meiner Oma.

Wessen Brille ist das? Das ist die Brille meines Vaters.

Wessen Zigarre ist das? Das ist die Zigarre meines Chefs.

Wessen CDs sind das? Das sind die CDs meines Bruders.

Nach der Party

Die Party der Erstsemester hat bis sechs Uhr morgens gedauert.

Kein Wunder, dass die Wohnung der Gastgeber danach in nicht so gutem Zustand ist. Na ja, aber die Gesichter der Studenten verraten, dass es eine schöne Party war. Die Anwesenheit eines Lehrers hat ihre Partylaune auch nicht gestört.

Nur muss man wohl den Fußboden des Wohnzimmers reparieren. Ganz sicher muss man die Wände der Küche neu anstreichen. Der Gastgeber ist verärgert, weil er die Gartenzwerge seiner Eltern nicht finden kann. Die Kontaktlinsen eines Mädchens sucht er auch vergebens. Er freut sich aber trotzdem: Die Stereoanlage seines Bruders funktioniert noch. Jemand freut sich allerdings nicht: Der Garten der Nachbarin ist nämlich voll von leeren Bierdosen.

Die Vorlesung des Professors interessiert heute niemand. Auf dem Campus der Uni gibt es kaum Erstsemester. Auf jeden Fall war das die Party des Jahres, nicht wahr?

Kasus

Fragen eines Austauschstudenten 1

Fragen zum Studium in Deutschland

- 1 Wie lange dauern die Semester?
Das Wintersemester dauert fünf und das Sommersemester vier Monate.
- 2 Wie viele Studenten kommen aus dem Ausland?
Über 20 % der Studenten sind Ausländer.
- 3 Wann ist die Cafeteria geöffnet?
Sie ist jeden Tag bis 20 Uhr geöffnet.
- 4 Gibt es für die Studenten genug Computer?
Es gibt leider nicht für jeden Studenten einen Computer.
- 5 Gibt es im Computerraum Drucker und Scanner?
Der Scanner ist leider kaputt, aber den Drucker kann man benutzen.
- 6 Wo liegt die Bibliothek?
Sie liegt in der Heinestraße.
- 7 Kann man auch nachts Bücher in die Bibliothek bringen?
Nein, die Bibliothek ist nicht rund um die Uhr geöffnet.
- 8 Wo finden die Massenvorlesungen statt?
Sie finden im Auditorium maximum statt.
- 9 Wo liegt das Auditorium maximum?
Es liegt im Hauptgebäude.
- 10 Wie ist die Bewertung der Prüfungen?
Man kann maximal 100 Punkte bekommen.
- 11 Mit wem kann man über die Prüfungen sprechen?
Man kann sicher auch mit dem Professor sprechen.

- 12 Wem soll man dieses Formular geben?
Man kann es der Assistentin geben.

Fragen eines Austauschstudenten 2

Fragen im Studentenwohnheim

- 1 Wie oft muss man das Zimmer putzen?
Man sollte jede Woche sein Zimmer putzen.
- 2 Kann man den Staubsauger des Wohnheims benutzen?
Nein, man muss seinen eigenen Staubsauger mitbringen.
- 3 Wer putzt die Treppe?
Das Treppenhaus wird von den Bewohnern geputzt.
- 4 Gibt es im Wohnheim in jedem Zimmer eine Dusche?
Nein, man muss die gemeinsamen Duschen des Wohnheims benutzen.
- 5 Wie ist es mit der Waschmaschine?
Man kann die Waschmaschinen des Wohnheims benutzen.
- 6 Warum ist es denn so kalt im Wohnheim?
Wegen der Reparatur der Heizung.
- 7 Wie lange ist die U-Bahnkarte gültig?
Sie gilt nur einen Monat.
- 8 Wo ist die nächste U-Bahnstation?
Die Station ist dort hinter der Bäckerei.
- 9 Gibt es morgens frische Brötchen?
Nur wenn man sie selbst von der Bäckerei holt.
- 10 Gibt es in der Bäckerei auch Bier und Gemüse?
Nein, da muss man in den Supermarkt gehen.
- 11 Wann beginnt hier der Winter?
Der Winter beginnt eventuell schon nächsten Monat.

ADJEKTIVE

Adjektive mit oder ohne Endung?

Der Wiener Naschmarkt

Für die Wiener sind ihre Märkte besonders wichtig. Der wichtigste Obst- und Gemüsemarkt in der Stadt ist der bekannte Wiener Naschmarkt. Vielleicht sind die Lebensmittel anderswo ja besser und billiger. Aber auf dem Naschmarkt ist das Einkaufen besonders interessant. Denn das ist fast eine kulinarische Weltreise. Dabei muss man langsam gehen, um die exotischen Düfte zu genießen. Es gibt chinesische, indische, spanische und türkische Spezialitäten. Das kulinarische Angebot ist enorm. Der Naschmarkt ist eine eigene, exotische Welt, deren Atmosphäre fast orientalisch ist. Besonders lecker sind die Speisen in den ethnischen Restaurants.

Schwache Deklination

Auf Wohnungssuche

Heute haben wir eine tolle Wohnung besichtigt. Besonders gut gefällt uns der sonnige Balkon mit dem schönen Blick auf die nahen Berge. Die hohen Fenster machen die Zimmer hell. Die praktische Wohnküche mit den modernen Küchenschränken finden wir auch ganz schön. Das Haus hat auch einen großen Keller. Nur das unmoderne, fensterlose Bad gefällt uns nicht. Wir hätten lieber eine Wohnung mit einem großen, hellen Bad. Der größte Nachteil ist aber die hohe Miete.

Starke Deklination

Im Kaffeehaus

Es macht großen Spaß, Wiener Kaffeehäuser zu besuchen. Was darf's denn sein: Kaffee, Tee oder heiße Schokolade? Oder vielleicht österreichisches Bier, wenn Sie großen Durst haben? Herr Hawelka empfiehlt den Gästen einen Einspänner, also starken Kaffee im Glas mit Schlagsahne. Melange – halb Espresso und halb heiße Milch mit viel Milchschaum – ist auch sehr beliebt. Im Kaffeehaus ist es üblich, zum Kaffee ein Glas kaltes Wasser zu servieren. Da wir in Wien sind, gibt es natürlich auch leckere Torten und Kuchen. Und wenn Ihnen starker Kaffee nicht schmeckt, dann serviert man Ihnen im Kaffeehaus auch gerne schwarzen Tee.

Wie ist Finnland?

Finnland ist ein schönes Land. Hier leben freundliche, schüchterne Menschen. Es gibt saubere Luft, klares Wasser und meistens auch viel weißen Schnee im Winter. Finnland hat warme Sommer und kalte Winter. In Mittelfinnland findet man große Seen und unberührte Wälder. Viele Familien besitzen ein rotes Holzhaus an einem See. Ein bekannter See ist der Päijänne. Nur in Lapland findet man in Finnland hohe Berge.

Starke und schwache Deklination

Der Wiener Flohmarkt

Flohmärkte besuchen ist inzwischen zu einem beliebten Volkssport geworden. Der größte Flohmarkt Wiens ist aber eine richtige Fundgrube. Der samstägliche Flohmarkt ist ein beliebter Treffpunkt für Händler und Sammler. Das ist auch eine interessante Sehenswürdigkeit für ausländische Touristen. Die multikulturelle Atmosphäre macht den Besuch zu einem besonderen Erlebnis. Der Flohmarkt ist eine interessante Mischung aus alten Dingen und jungen Leuten. Es ist keine schlechte Idee, den Flohmarkt zu besuchen, wenn du eine alte Rechenmaschine suchst. Oder wenn du dich für alte Reklamen auf Blechtafeln interessierst. Auf dem Flohmarkt kannst du sicher ein orientalisches Messer finden oder einen japanischen Teller.

Der dritte Mann

Haben Sie schon einmal den berühmten Kinoklassiker „Der dritte Mann“ mit Orson Welles in der Hauptrolle gesehen?

Junge und alte Kinofans aus aller Welt können jetzt in Wien eine interessante Führung machen. Die Stadtführerin Brigitte Timmermann erzählt spannende Geschichten über den bekannten Wien-Film. Man geht durch die schmalen Straßen Wiens und besucht die wichtigsten Stellen, an denen der Film 1949 gedreht wurde.

Der amerikanische Schriftsteller Holly Martins kommt 1947 in das von Amerikanern, Briten, Franzosen und Sowjets besetzte Wien, um einen alten Freund zu besuchen. Doch ein britischer Militärpolizist erzählt ihm, dass dieser alte Freund namens Harry Lime tot ist. Martins hört auch, dass sein Freund dunkle Geschäfte mit falschem Penicillin gemacht hat. Aber Harry Lime ist nicht tot, er lebt im sowjetischen Sektor. Durch die unterirdischen Abwasserkanäle bewegt er sich in der besetzten Stadt.

Substantivierte Adjektive und Partizipien

Eine Deutschlandreise 1

Letztes Jahr habe ich eine Reise zu meinen Verwandten in Deutschland gemacht. Dort habe ich auch die Verlobte meines Cousins getroffen.

Sie ist keine Deutsche, sie ist Polin. Mein Cousin ist Angestellter bei einer großen Versicherungsgesellschaft. Unter seinen Bekannten sind viele Arbeitslose. In der Stadt hat ein Unternehmen nämlich alle Beschäftigten entlassen. Der Vorstandsvorsitzende des größten Unternehmens der Stadt hat gesagt, dass sein Unternehmen einige Entlassene einstellen kann. Er ist Landtagsabgeordneter, vielleicht kann er auch dadurch etwas bewirken.

Eine Deutschlandreise 2

Auf der Reise habe ich unter den Reisenden viele katholische Nonnen in ihren Trachten gesehen. Das ist für eine Finnin etwas Ungewohntes.

Auch sonst habe ich auf der Reise viel Interessantes erlebt.

Das Schönste war der Besuch in einem Kloster. Dort habe ich u.a. einen Geistlichen getroffen, der viele Jahre mit Gefangenen und Süchtigen gearbeitet hat. „Ich bin aber kein Heiliger“, versicherte er. Im Kloster war auch eine Tagesstätte für Behinderte.

Wenn man reist, erlebt man immer etwas Neues.

Steigerung

Fragen einer Austauschstudentin

Fragen zu Leipzig 1

Ist das Gohliser Schlösschen größer als die Alte Börse?

Die Alte Börse ist kleiner.

Ist das Völkerschlachtdenkmal höher als die Thomaskirche?

Die Thomaskirche ist niedriger.

Ist das Neue Rathaus größer als das Alte Rathaus?

Das Alte Rathaus ist kleiner.

Ist das Gewandhaus neuer als die Oper?

Die Oper ist älter.

Ist der Zoologische Garten kleiner als das Rosental?

Das Rosental ist größer.

Ist das Bachdenkmal in Leipzig neuer als das Goethedenkmal?

Das Goethedenkmal ist älter.

Ist das Theaterangebot in Leipzig schlechter als das Musikangebot?

Das Musikangebot ist besser.

War die Luft in Leipzig zu DDR-Zeiten schmutziger als heute?

Die Luft in Leipzig heute ist sauberer.

Fragen einer Austauschstudentin

Fragen zu Leipzig 2

Welches Gebäude ist am größten?

Das größte Gebäude ist das Neue Rathaus. Es ist z.B. viel größer als die Alte Börse.

Welches Bauwerk ist am höchsten?

Das höchste Bauwerk ist das Völkerschlachtdenkmal. Es ist z.B. viel höher als das Gohliser Schlösschen.

Welches Denkmal ist am bekanntesten?

Das bekannteste Denkmal ist sicher das Bachdenkmal. Es ist z.B. viel bekannter als das Schillerdenkmal.

Welches Gebäude ist am ältesten?

Das älteste Gebäude ist der Hauptbahnhof. Er ist z.B. viel älter als das Neue Gewandhaus.

Wo ist das Musikangebot am besten?

Das beste Musikangebot hat sicher Leipzig. Es ist wahrscheinlich besser als z.B. in Jena.

VERBEN

Präsens

Hilfsverben

Smalltalk in Büro

Herr Genzner: Guten Morgen, Frau Habbelschoff!

Frau Habbelschoff: Guten Morgen, Herr Genzner!

Herr Genzner: Haben wir heute nicht einen wunderschön sonnigen Tag?

Frau Habbelschoff: Ja, es ist schon richtig warm – dabei ist es erst sieben Uhr!

Herr Genzner: Und Sie sind jetzt schon hier?

Frau Habbelschoff: Nun ja, wir sind ja schon etwas spät dran mit dem Projekt in Finnland. Deswegen bin ich heute schon etwas früher im Büro.

Herr Genzner: Ja, da haben Sie heute sicher noch viel zu tun!

Frau Habbelschoff: Ach, kein Problem, das schaffen wir schon. Mein Mann hat schon recht. Er hat heute morgen gesagt: „Ihr seid vielleicht unter Zeitdruck, aber ihr habt ja einen ganzen Tag Zeit.“

Herr Genzner: Na, da hat er die richtige Einstellung!

Frau Habbelschoff: Und was machen Sie heute, Herr Genzner?

Herr Genzner: Ich habe heute die Vertreter der Firma Wischner hier – sie kommen aber erst am Nachmittag. Hoffentlich sind wir pünktlich um 17 Uhr fertig. Sie kennen ja meinen Sohn – gestern Abend sagte er: „Papa, du hast doch morgen Zeit, oder? Wann bist du zuhause?“ Wir wollen nämlich ins Kino gehen.

Frau Habbelschoff: Das klingt gut! Sie können bestimmt spätestens um 17 Uhr gehen!

Herr Genzner: Ja, dann werde ich wohl mal den Computer einschalten und anfangen.

Modalverben

Urlaubspläne

Peter: Sabine und ich, wir wollen im Juni nach Prag fahren. Möchtest du mitkommen?

Christine: Ich möchte schon gerne mit euch fahren, aber ich weiß noch nicht, ob ich mitkommen kann. Bernd muss noch für eine Prüfung lernen und ich will nicht ohne ihn fahren.

Peter: Meine Tante hat eine kleine Wohnung in Prag und wir dürfen da wohnen. Wir müssen also nicht viel für die Reise zahlen. Und Prag soll gerade im Sommer so schön sein. Komm doch mit!

Christine: Ihr dürft mir bitte nicht böse sein, doch ich mag Bernd jetzt nicht allein lassen. Ihr könnt doch auf alle Fälle fahren. Und vielleicht können wir ja etwas später kommen.

Kauf eines Fernsehers

- Herr Meyer: Guten Tag, ich möchte einen Fernseher kaufen. Können Sie mir da vielleicht etwas zeigen?
- Verkäuferin: Wie groß soll denn der Bildschirm sein? 14, 21, 28 Zoll? Oder möchten Sie einen noch größeren Apparat?
- Herr Meyer: Das muss ich mir wohl noch einmal überlegen. Ich kann auch leider nicht so viel Geld ausgeben. Ich denke, der Bildschirm muss nicht größer sein als 21 Zoll.
- Verkäuferin: Da kann ich Ihnen dieses Gerät von Philips empfehlen. Sie können 48 Sender vorprogrammieren. Und das Gerät ist sehr zuverlässig. Sie müssen also keine Angst vor Reparaturen haben.
- Herr Meyer: Ich möchte gerne die Farben sehen. Können Sie bitte den Apparat einmal anschalten?
- Verkäuferin: Aber natürlich. Ganz, wie Sie wollen. Sie können sich gerne alles in Ruhe ansehen. Für dieses schöne Gerät müssen Sie übrigens nur 199 € zahlen.
- Herr Meyer: Das ist ja preiswert. Ich denke, ich nehme das Gerät.
- Verkäuferin: Das freut mich. Wollen Sie den Fernseher gleich mitnehmen oder sollen wir Ihnen den Apparat nach Hause liefern?
- Herr Meyer: Ich möchte den Fernseher lieber gleich mitnehmen.
- Verkäuferin: Ganz, wie Sie wollen mein Herr. Kommen Sie dann bitte mit zur Kasse...

Starke Verben

Handygespräch

- Ich sitze gerade im Bus.
- Wann fährt ihr denn? Fährt Sabine auch mit?
- Wir laufen zum Stadion, von uns ist es ja nicht weit. Wann fängt denn das Konzert eigentlich an?
- So spät? Normalerweise fangen die Konzerte doch früher an.
- Mein Bruder schläft übrigens bei uns. Und wo schläft ihr?
- Ach, Pekka kommt auch? Ja, den kenne ich gut. Er spricht sehr gut Deutsch und seine Freundin Nina auch.
- Warum sprichst du denn Englisch mit ihnen? Sie sprechen wirklich lieber Deutsch.
- Nehmt sie doch am Wochenende mit, wenn ihr zu uns kommt. Sie essen sicher gern Spargel. Du isst doch auch gern Spargel, oder?
- Nein?! Na, dann nimmst du einfach etwas mehr vom anderen Essen.
- Was sagst du? Peter zieht nach Berlin? Ich sehe ihn ja so selten. Aber Sabine trifft sich manchmal mit ihm. Ich frage sie mal danach. Wenn er will, helfe ich ihm beim Umzug.
- Nein, das glaube ich nicht. Sie spricht eigentlich nie davon. Sabine sieht jetzt auch viel besser aus. Aber sie schläft immer noch schlecht.

Trennbare Verben

Vorbereitung einer Geschäftsreise

- Anna: Ich stelle den Wecker auf fünf.
- Lars: Weckst du mich bitte? Du weißt, dass ich nicht gern so früh aufstehe.
- Gisela: Wann holt ihr die Tickets ab?
- Anna: Das mache ich gleich.
- Gisela: Nehmt ihr ein Taxi zum Bahnhof?
- Lars: Nein, Anna fährt lieber mit dem Bus.

Gisela: So früh fahren die Busse aber sehr selten.
Anna: Von welchem Gleis fährt der Zug eigentlich ab? Müssen wir eigentlich umsteigen?
Lars hat immer so viel Gepäck.
Lars: Nicht ich, du packst immer so viel Sachen ein! Wie meine Schwester. Außerdem kauft sie immer furchtbar viel ein.
Gisela: Hoffentlich vergesst ihr nicht, die Wohnung abzuschließen.
Anna: Nein, und vorher räumen wir alles auf und waschen ab. Ein holländischer Bekannter soll am Wochenende in der Wohnung übernachten
Lars: Wie kommt man in Leipzig vom Hauptbahnhof zur Messe?
Anna: Wir brauchen gar nicht bis zum Hauptbahnhof zu fahren, wir steigen bei der Messe aus.
Lars: Liegt das Messegelände nicht südlich der Stadt?
Anna: Nein, die neue Leipziger Messe befindet sich im Norden Leipzigs. Von dort nimmt man die Straßenbahn zum Hauptbahnhof.

Besuch auf der Leipziger Messe

Frau Salmi steht früh auf und nimmt den Bus zum Flughafen. Dort trifft sie Herrn Lindholm. Sie fliegen zusammen mit der Finnair nach Berlin. An Bord sehen sie ihre Unterlagen durch und kommen sogar auf ein paar gute Ideen. Herr Lindholm schläft eine halbe Stunde und Frau Salmi liest einen Krimi. Weißt du, wann wir ankommen?“ fragt Herr Lindholm, als er aufwacht. In Berlin regnet es ein bisschen. Sie nehmen den Bus zum Bahnhof und von dort den Zug nach Leipzig. Erst um 14 Uhr können sie richtig essen. Dann fährt Herr Lindholm zur Messe und Frau Salmi trifft einen Kunden in Auerbachs Keller. Beide führen interessante Gespräche mit ihren Kunden. Am Nachmittag findet ein Konzert mit dem Thomanerchor in der Thomaskirche statt. Herr Lindholm macht am Sonntag Vormittag einen Ausflug nach Dresden. Frau Salmi besucht Freunde in Leipzig. Am Sonntag Abend fliegen sie wieder nach Hause.

Präsens

Ein Traumauto

Eine Begegnung mit diesem Wagen vergisst man nicht – er kombiniert modernes Design und neueste Technik. Die Karosserie erinnert an das klassische Rennwagen-Design. Beachten Sie bitte besonders die ästhetische Gestaltung der Vorderseite! Die Sitze sind aus echtem Leder und laden zu einer bequemen Fahrt ein. Bei diesem schönen Wetter möchte man am liebsten gleich einsteigen. Im Z8 genießen Sie Sonne und Wind. Der 8-Zylinder-Motor sorgt für kraftvolles und sportliches Fahren. Aber wir denken auch an Ihre Sicherheit. Die Aluminium-Karosserie garantiert hervorragende Crash-Sicherheit. Außerdem bietet das zweistufige Airbagsystem optimalen Schutz. Das Fahren im Z8 wird so zu einem sicheren Vergnügen. Wenden Sie sich noch heute an Ihren BMW-Händler und vereinbaren Sie einen Termin für eine Probefahrt!
Wir freuen uns auf Sie!

Imperfekt

Imperfekt von schwachen, starken und unregelmäßigen Verben

Clara Schumann: Variation 1

Clara Schumann-Wieck (geb. 1819), die bedeutendste Pianistin des 19. Jahrhunderts, spielte schon als kleines Mädchen selbst komponierte Werke. 1828 hörte der Komponist Robert Schumann Claras Klavierspiel zum ersten Mal. Gegen den Willen des Vaters heiratete sie ihn 1840. Einige Jahre danach lernte Johannes Brahms das Ehepaar Robert und Clara Schumann kennen und verliebte sich in Clara. Robert Schumann erkrankte 1854 schwer und kam ins Krankenhaus. Danach

entwickelten sich Brahms' Gefühle für Clara Schumann zur heißen Liebe. Er wohnte bei ihr und begleitete sie auf Konzertreisen. Nach Robert Schumanns Tod sorgte Clara alleine für den Lebensunterhalt der sieben Kinder und machte regelmäßige Konzertreisen ins Ausland. Von 1878 bis 1892 arbeitete sie als Klavierlehrerin am Konservatorium in Frankfurt am Main.

Clara Schumann: Variation 2

Clara Schumann (geb.1819) bekam schon früh Klavierunterricht zu Hause. Mit neun Jahren trat sie das erste Mal im Leipziger Gewandhaus auf. Im selben Jahr begann Robert Schumann Klavierunterricht bei ihrem Vater zu nehmen. Später ging Clara mit ihrem Vater auf zahlreiche Konzertreisen. Nach der Heirat mit Robert Schumann blieb ihr jedoch nur wenig Zeit für künstlerische Arbeit. 1853 lernte Johannes Brahms das Ehepaar Robert und Clara Schumann kennen. Als Robert Schumann schwer erkrankte, zog Johannes Brahms zu Clara Schumann nach Düsseldorf, und half ihr finanziell beim Unterhalt der sieben Kinder. Zwischen Brahms und Clara entstand eine große Liebe, doch verließ er sie 1856 nach Robert Schumanns Tod. Clara Schumann starb im Jahre 1896.

Clara Schumann: Variation 3

Clara Schumann (geb. 1819) war die bedeutendste Pianistin des 19. Jahrhunderts. Schon als kleines Mädchen konnte sie Klavier spielen und komponieren. Ihr Vater wollte die Ehe mit dem Komponisten Robert Schumann nicht zulassen, aber er konnte die Heirat nicht verhindern. Als Robert Schumann schwer krank wurde, war Brahms bereit, sie und ihre Kinder zu unterstützen. Clara Schumann hatte insgesamt sieben Kinder.

Nach dem Tod von Robert Schumann 1856 musste sie alleine für ihre Kinder sorgen. Im Jahre 1878 wurde sie Klavierlehrerin in Frankfurt am Main. Die folgenden vierzehn Jahre verbrachte sie in dieser Stadt.

Imperfekt von *sein* und *haben*

Als Praktikanten in Deutschland

- Moritz: Hallo Petra und Inka, ihr wart doch beide letzten Sommer als Praktikanten in Deutschland, nicht wahr?
- Petra: Stimmt, aber mein Job war recht langweilig.
- Inka: Ich bin sehr zufrieden, denn ich hatte einen sehr guten Job.
- Moritz: Aber du hattest wohl nicht so viel Freizeit?
- Inka: Nein, und die Schichtarbeit war wirklich ganz schön anstrengend.
- Petra: Unsere Wohnungen waren gemütlich und auch nicht so teuer. Alles in allem hatten wir aber einen sehr interessanten Sommer!

Imperfekt von Modalverben und Hilfsverben

Ein Wochenende in Köln

- Paula: Hallo Lars! Wie war die Reise nach Köln?
- Lars: Unser Wochenende war sehr interessant. Aber typisch für Köln – wir hatten kein gutes Wetter.
- Paula: Wirklich? Und was habt ihr dann in Köln gemacht?
- Lars: Gleich nach der Ankunft wollten wir den Kölner Dom besuchen. Er liegt ja direkt beim Bahnhof.
- Paula: Und danach durftest du wohl endlich ein Bier trinken.
- Lars: Genau! Das Bier in Köln heißt übrigens Kölsch und ich mochte es auch.
- Paula: Aber heißt der Dialekt nicht auch Kölsch? Konntet ihr den Dialekt verstehen?

Lars: Nein, nein! Die Einheimischen mussten schon Hochdeutsch mit uns sprechen.
Paula: Du wolltest doch auch das Römisch-Germanische Museum besuchen, nicht wahr?
Lars: Ja, das haben wir am Samstag gemacht. Es war wirklich sehr sehenswert. Und als Kunststudentin musste meine Freundin danach natürlich noch in ein Kunstmuseum gehen.
Paula: Am Abend wolltet ihr doch deine Cousine Frida besuchen, oder?
Lars: Stimmt, aber sie hatte keine Zeit. Doch zum Glück konnte ich zwei Karten für ein Rockkonzert bekommen. Kennst du die Gruppe BAP?
Paula: Was, die gibt es noch?
Lars: Na klar! Wir mochten die Musik ganz gern.
Paula: Und am Sonntag ein Frühstück in der Altstadt?
Lars: Das durfte natürlich nicht fehlen! Und am Sonntag konnten wir auch noch eine Schifffahrt auf dem Rhein machen.

Imperfekt in Biografien

Wer ist das ? (1)

Der österreichisch-amerikanische Filmautor und Regisseur wurde am 22.6.1906 als Samuel Wilder in Krakau geboren und starb am 27.3.2003 in Hollywood. Er wuchs in Wien auf und begann als Journalist in Wien und Berlin. Er wechselte dann zum Film und war Mitarbeiter bei dem deutschen Stummfilm „Menschen am Sonntag“, der im Berlin der zwanziger Jahre spielte. Später schrieb er Drehbücher für die deutsche Filmindustrie. Als im Januar 1933 die Nazis an die Macht kamen, emigrierte er wie so viele andere Künstler in die USA. Dort ging er nach Hollywood, wo er zunächst sein Geld als Drehbuchautor verdiente

Wer ist das ? (2)

In Hollywood verfasste unser Mann zum Beispiel das Drehbuch zu „Ninotschka“, einem Film von Ernst Lubitsch mit Greta Garbo in der Hauptrolle.
Ab 1942 arbeitete er als Regisseur und machte viele Komödien und gesellschaftskritische Filme. Noch zweimal drehte er Filme, die in Berlin spielten: „A Foreign Affair“ (1948) mit Marlene Dietrich und „One, Two, Three“ (1961) mit James Cagney.
Seine berühmtesten Filme aber waren „Some Like it Hot“ mit Marilyn Monroe, Tony Curtis und Jack Lemmon sowie „Irma La Douce“ mit Shirley MacLaine in der Hauptrolle.
Für seinen Film „The Apartment“ mit Shirley MacLaine und Jack Lemmon bekam er den Oscar für die beste Regie.
Der Regisseur heißt Billy Wilder.

Wer ist der Mann mit dem Bart? (1)

Der Philosoph und Politiker wurde am 28.11.1820 in Barmen (heute ein Stadtteil von Wuppertal) geboren und starb am 5.8.1885 in London.
Unter dem Decknamen F. Oswald veröffentlichte er 1839 - 1842 philosophie-, religions- und literaturkritische Schriften. Als er 1842 - 1844 sein Geld im väterlichen Geschäft in Manchester verdiente, lernte er die Situation der Arbeiter in England kennen. In seiner Schrift „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ beschrieb er das harte Leben der englischen Industriearbeiter. Auf der Rückreise von England traf er in Paris Karl Marx, mit dem ihn von da an eine tiefe Freundschaft verband.

Wer ist der Mann mit dem Bart? (2)

Während der Revolution von 1848 war unser Mann Redakteur bei der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Zusammen mit Karl Marx schrieb er das „Manifest der kommunistischen Partei“. 1849 nahm er an den Kämpfen in Süddeutschland teil. Nach der Niederlage der Revolution emigrierte er nach London und arbeitete dort in der Firma seines Vaters. In dieser Zeit unterstützte er Karl Marx politisch und auch mit Geld.

Von 1870 bis zu seinem Tod lebte er in London und beschäftigte sich nur noch mit der sozialistischen Idee. In seinen theoretischen Schriften entwickelte er den dialektischen Materialismus. Nach dem Tode von Karl Marx gab er 1885 den zweiten und 1894 den dritten Band von „Das Kapital“ heraus.

Der Philosoph und Politiker heißt Friedrich Engels.

Imperfekt in Firmengeschichten

Die Buchhandlung Prachner – Eine Wiener Buchhandlung

Die Buchhandlung Prachner besteht seit 69 Jahren. Die erste Buchhandlung an diesem Standort gründete eine Wiener Familie aber bereits 1785. Die Familie Sammer betrieb die Buchhandlung bis zum Jahr 1854 und verkaufte sie dann an Carl Helf.

1867 kauften die Herren Lehmann und Wentzel die Firma.

Von da an trug das Geschäft den Namen "Lehmann & Wentzel".

Später zog die Buchhandlung in die Kärntnerstraße 30 um.

1931 kaufte Georg Prachner die Buchhandlung.

Ab 1946 verbesserten sich die wirtschaftlichen Bedingungen und man stieg wieder ins Verlagsgeschäft ein.

Im selben Jahr trat auch der Sohn von Georg Prachner, OG Prachner, als Lehrling in die Firma ein.

Man richtete eine neue Abteilung ein und fing an Bücher zu importieren.

1997 übernahm Andreas Tarbuk die Geschäftsführung.

Unter seiner Leitung baute man das Geschäft in der Kärntnerstraße um.

Später eröffnete man neue Geschäftslokale in Wien und in Graz.

Ein vielfältiges Programm in allen Prachner-Filialen sorgte für viel Interesse. Heute umfasst das Programm u.a. Architektur und Kunst, Kinderbücher, Lifestyle und Literatur.

Volkswagen AG Business Unit Braunschweig

1938 errichtete die „Gesellschaft zur Vorbereitung des Deutschen Volkswagens mbH“ eine Fabrik in Braunschweig. Ende 1938 beschäftigte das Werk 411 Personen. Ab 1956 stellte das Werk zunehmend Komponenten für die Automobilproduktion her. 1969 weitete man das Braunschweiger Werk aus. 1980 erwarb Volkswagen das frühere Olympia-Werk in Braunschweig und errichtete darauf ein neues Fabriksgebäude. 1986 entstand eine neue Halle für den Maschinen- und Werkzeugbau. 1991 baute man eine neue Containerhalle. 1993 errichtete man eine Mehrzweckhalle. 1997 wurde das Werk Braunschweig eine Business Unit mit eigener Ergebnisverantwortung.

Imperfekt im Bericht

Wir besuchten eine Papierfirma

Unser Deutschkurs besuchte eine finnische Papierfirma. Herr Unser, ein Mitarbeiter der Firma, informierte uns - auf Deutsch!. Er begrüßte uns sehr freundlich und hieß uns herzlich willkommen. Dann zeigte er uns einen Videofilm über die Firma. Da lernten wir auch die Produkte der Firma kennen. Danach stellte uns Herr Unser das Umweltkonzept der Firma vor. Er hielt seinen Vortrag ganz frei. So konnten wir leicht Fragen stellen. Und wir fragten viel! Anschließend lud uns Herr

Unser zum Kaffee in die Kantine ein. Der Kuchen schmeckte lecker! In der Kantine diskutierten wir noch eine halbe Stunde und bekamen Auskunft über das Qualitätssystem der Firma. Herr Unser sagte auch offen seine Meinung zu wichtigen Umweltfragen. Am Ende dankten wir Herrn Unser für seinen Vortrag. Für unsere weitere Information gab uns Herr Unser noch eine große Papiertüte mit Prospekten und dem Geschäftsbericht des letzten Jahres mit. Der Besuch und die Firma gefielen mir. Kann gut sein, dass ich im nächsten Sommer mein Praktikum dort mache.

Perfekt

haben oder sein

Im Urlaub

Moritz: „Hallo Karin! Dich habe ich ja lange nicht gesehen. Wo bist du denn so lange gewesen?“

Karin: „Ich habe Urlaub gemacht und bin nach Kreta geflogen. Dort bin ich viel gewandert. Für einen Tag habe ich mir auch ein Auto gemietet und bin kreuz und quer über die Insel gefahren. Das war toll! Das griechische Essen hat mir auch sehr geschmeckt. Insgesamt bin ich zwei Wochen geblieben. Es hat mir auf Kreta wirklich sehr gefallen!“

Eine Party

„Letztes Wochenende sind meine Frau und ich auf einer Party gewesen. Mein Freund Peter hat das Fest bei sich in seiner Wohnung gemacht. Er und seine Freundin haben wunderbar für ihre Gäste gekocht. Wir haben fast zu viel gegessen. Aber zum Glück hat es gute Musik gegeben und wir haben fast die ganze Zeit getanzt. Wir sind mit dem Auto gekommen und darum habe ich keinen Alkohol getrunken. Peter hat zu mir gesagt: ‚Warum seid ihr nicht zu Fuß gekommen oder habt ein Taxi genommen?‘ Weißt du, das habe ich mich auch gefragt! Auf alle Fälle sind wir erst sehr spät ins Bett gegangen. Dafür haben wir dann am nächsten Morgen lange geschlafen!“

Perfekt

Gestern Abend

Moritz: „Hallo Peter, was hast du gestern Abend gemacht?“

Peter: „Meine Freundin Jutta und ich, wir sind im Kino gewesen.“

Moritz: „Und welchen Film habt ihr euch ausgesucht?“

Peter: „Jutta hat von einer Freundin zwei Karten für einen Film von Kaurismäki bekommen, und da sind wir dann reingegangen.“

Moritz: „Und wie habt ihr den Film gefunden?“

Peter: „Wie ich finde, haben die beiden Hauptdarsteller sehr gut gespielt. Doch Jutta hat gemeint, dass in dem Film zu wenig passiert ist. Aber für mich ist das der beste Film von Kaurismäki, den ich bisher gesehen habe.“

Post aus Teneriffa

Liebe Eltern,

ich bin in meinem Urlaub mit Jutta nach Teneriffa gereist. Der Flug dorthin hat fünf Stunden gedauert. Unsere Maschine ist um 7 Uhr in Berlin gestartet und um 12 Uhr auf Teneriffa gelandet. Wir sind zwei Wochen auf der Insel geblieben und haben dort in einem Hotel in Puerto de la Cruz gewohnt. Ich bin jeden Tag geschwommen, aber Jutta hat meistens in der Sonne gelegen. Und sie hat viel gelesen. Wir sind auch viel auf der Insel gewandert. Abends haben wir in einem der vielen Restaurants gegessen. Zum Essen haben wir meistens Weißwein getrunken. Nach dem

Abendessen haben wir machmal in einer Disco getanzt. Danach haben wir lange geschlafen und sind dann morgens meist sehr spät aufgewacht. Für zwei Tage haben wir auch ein Auto gemietet und sind damit kreuz und quer über die Insel gefahren. Gestern haben wir noch Souvenirs gekauft und jetzt sitzen wir schon im Flugzeug und fliegen wieder nach Hause.

Liebe Grüße, auch von Jutta

Euer Peter

Gespräch in der Kaffeepause

Ich bin um 6 Uhr aufgestanden. Dann habe ich Kaffee getrunken. Und dazu habe ich ein Brot mit Käse gegessen. Dann bin ich schnell zum Bahnhof gelaufen, und in den Zug nach Schwäbisch Hall eingestiegen. Der Zug ist pünktlich abgefahren. Ich bin dann um halb zehn in Schwäbisch Hall angekommen. In Schwäbisch Hall haben meine Freunde schon auf mich gewartet. Sie haben mich am Bahnhof abgeholt. Wir sind dann gleich in die Stadt gegangen. Meine Freunde haben mir zuerst die Michaelskirche gezeigt. Danach haben wir noch ein modernes Kunstmuseum besucht. Und der Eintritt hat nichts gekostet! Dieses Bild hat mir besonders gut gefallen. In einem netten Café in der Nähe haben wir uns Kaffee bestellt und ein Stück Kuchen ausgesucht. Die Schwarzwälder Kirschtorte hat wunderbar geschmeckt. Und dann haben wir noch einen kleinen Stadtbummel gemacht. Am Abend haben meine Freunde noch eine Pizza gebackt / gebacken und noch ein Gläschen Wein dazu angeboten. Da haben wir noch lange gegessen und unsere Reise nach Wien geplant.

Oje, die Pause ist schon längst zu Ende! Hoffentlich habe ich Sie nicht gelangweilt?!

Trennbare und untrennbare Verben im Perfekt

Herr Franck und seine Sekretärin

"Entschuldigung, wenn ich Ihr Gespräch unterbreche ..."

"Herr Franck, Sie haben unser Gespräch schon unterbrochen."

"Verzeihung Frau Kollwitz, aber wir müssen meine Rede ins Englische übersetzen."

"Ich habe Ihre Rede schon übersetzt."

"Und der Bericht von gestern? Jemand muss ihn noch heute umschreiben."

"Frau Stein und ich haben den Bericht schon am Vormittag umgeschrieben. "

"Aber Ihre Mittagspause? Sie können doch nicht durcharbeiten!"

"Herr Franck, wir haben diese Woche jeden Tag durchgearbeitet."

"Konnten Sie sich mit Ihrem Vorschlag durchsetzen?"

"Aber Frau Kollwitz, natürlich habe ich mich durchgesetzt."

"Frau Kollwitz, wenn Herr Mäki eine Mitteilung hinterlassen sollte..."

"Er hat schon eine Mitteilung hinterlassen."

"Können Sie heute bitte auch noch die anderen Mitteilungen durchsehen?"

"Aber Herr Franck, ich habe sie doch heute schon durchgesehen!"

Frau Kollwitz und ihr Chef

"Herr Franck, die Projektgruppe sollte die Pläne noch einmal durchdenken!"

"Sie hat sie doch schon zigmal durchdacht!"

"Die Pläne werden die Finnen überraschen."

"Natürlich - schließlich haben unsere Pläne die Finnen immer überrascht."

"Aber wir dürfen die Finnen nicht unterschätzen."

"Wir haben sie noch nie unterschätzt."

"Wissen die Finnen, dass wir unsere Produktion bald umstellen?"

"Sie denken, dass wir sie schon umgestellt haben."

"Sie sollten Herrn Mäki aber anrufen, bevor die Sonne in Finnland untergeht."

"Herr Franck - es ist Ende November, in Finnland ist die Sonne längst untergegangen.
"Ob Herr Mäki den Vertrag wirklich unterschreibt?"
"Hier ist ein Fax aus Helsinki. Er hat den Vertrag schon unterschrieben.
"Frau Kollwitz, jetzt können Sie sich wieder mit Frau Stein über das Wochenende unterhalten."
"Ich bitte Sie, Herr Franck. Wir haben uns nur über unsere Projekte unterhalten!"

Herr Franck und Frau Kollwitz

"Sie wollen die Projektgruppe tatsächlich umbilden?"
"Ich habe sie bereits umgebildet."
"Herr Franck, Sie sollten nicht übertreiben!"
"Ich habe nicht übertrieben."
"Man muss die Angelegenheit vielleicht erst noch untersuchen."
"Frau Kollwitz, ich habe sie schon untersucht."
"Wer wird die Verantwortung übernehmen?"
"Ich habe die Verantwortung übernommen."
"Sie dürfen Ihre Kräfte aber nicht überschätzen, Herr Franck."
"Ich glaube kaum, dass ich sie jemals überschätzt habe."
"Herr Franck, wenn die Mitarbeiter Ihren Bericht durchlesen..."
"Sie haben meinen Bericht sicherlich schon durchgelesen."
"Herr Franck, glauben Sie, dass das Resultat Ihre Erwartungen übertrifft?"
"Schon das bisherige Resultat hat meine Erwartungen übertroffen."

Passiv

werden im Passiv Präsens und Imperfekt

Auf einem Seminar

Moritz: „Das Seminar war sehr gut organisiert. Alle Teilnehmer wurden wirklich gut betreut. Pünktlich um neun Uhr wurde ich vorgestern mit dem Minibus der Firma abgeholt. Und du Petra, von wem wurdest du mitgenommen?“
Petra: „Jürgen und ich, wir wurden vor zwei Tagen von Klaus in seinem Auto mitgenommen. Er holte uns um halb zehn von zu Hause ab.“
Moritz: „Dann werdet ihr doch bestimmt heute auch wieder von Klaus nach Hause gebracht, oder?“
Petra: „Jürgen wird nachher von Klaus nach Hause gebracht. Aber Brigitte und ich, wir werden noch hier gebraucht. Ich werde dann morgen von Brigitte in ihrem Wagen mitgenommen.“

Passiv

Imperfekt

Wer sind diese Personen?

Wer hat die Buchdruckerkunst erfunden?
Die Buchdruckerkunst wurde von Gutenberg erfunden.
Wer hat die Taschenuhr erfunden?
Die Taschenuhr wurde von Peter Henlein erfunden.
Wer hat Amerika entdeckt?
Amerika wurde von Christoph Kolumbus entdeckt.
Wer hat das erste Auto in Deutschland gebaut?
Das erste Auto in Deutschland wurde von Gottlieb Daimler gebaut.

Wer hat die Relativitätstheorie entwickelt?

Die Relativitätstheorie wurde von Albert Einstein entwickelt.

Wer hat das erste VW Modell konstruiert?

Das erste VW Modell wurde von Ferdinand Porsche konstruiert.

Passiv

Präsens

Wie wird eine Kartoffelsuppe gekocht?

- (1) Die Zwiebel wird in Scheiben geschnitten.
- (2) Das Suppengrün wird gewaschen und zerkleinert.
- (3) Die Kartoffeln werden geschält und in Scheiben geschnitten.
- (4) Das Fett wird heiß gemacht.
- (5) Die Zwiebeln und das Suppengrün werden in dem Fett erhitzt.
- (6) Das Wasser wird dazugegeben.
- (7) Die Kartoffeln, die Mettwurst und das Salz werden hinzugefügt.
- (8) Die Suppe wird auf kleiner Flamme gekocht.

Passiv

Präsens und Imperfekt

Eine Stadtrundfahrt – mal etwas anders

In Berlin wird eine alternative Stadtrundfahrt angeboten: Mit Trabis durch die Hauptstadt. Vor der Stadtrundfahrt wird die Route gemeinsam mit dem Reiseleiter studiert. Zuerst wird zum Alexanderplatz gefahren. Wenn jemand bei Rot halten muss, wird natürlich auf ihn gewartet. Unterwegs werden die Fahrer durch die Fahrzeug-Lautsprecher über die Sehenswürdigkeiten informiert. „Zur linken Seite sehen Sie die Humboldt-Universität. Sie wurde im Jahre 1810 gegründet. Dann kommen wir zur Museumsinsel. Die Museen wurden 1999 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt. Zum Schluss wird die East Side Gallery besichtigt, das längste erhaltene Mauerstück.“

Passiv

Präsens

Wahlsonntag

Am Wahlsonntag werden 698 Bundestagsabgeordnete gewählt. Im Fernsehen wird den ganzen Tag über die Bundestagswahl berichtet. Und in der Fußgängerzone werden Passanten befragt. „Als Wähler wirst du zwischen den Wahlen gar nicht berücksichtigt“, erklärt ein Passant dem Reporter. Der Reporter befragt auch ein paar Jugendliche: „Entschuldigung, werdet ihr von den Themen im Wahlkampf angesprochen?“ – „Nein, unsere Interessen werden von den Politikern leider nicht vertreten.“

Im Studio werden die Spitzenkandidaten der Parteien interviewt. Der Moderator stellt die Frage: „Herr Bundeskanzler, es wird vorausgesagt, dass Sie nicht mehr in den Bundestag gewählt werden.“ – „Zum Glück wird die Wahl nicht durch die Wahlprognosen entschieden“, antwortet der Bundeskanzler.

Passiv

Imperfekt

Die Geschichte der Magnetschwebbahn Transrapid – Teil 1

1934 wurde von Herman Kemper das Patent zum „Elektromagnetischen Schweben“ angemeldet.

1971 wurde der erste Prototyp für den Fahrgastbetrieb hergestellt.

1979 wurde in Hamburg der Transrapid TR 05 auf einer Versuchsstrecke erprobt.

1980-1989 wurden die Prototypen TR 06 und TR 07 entwickelt.

1981 wurde die MVP Versuchs- und Planungsgesellschaft für Magnetbahnsysteme gegründet.

Die Geschichte der Magnetschwebbahn Transrapid – Teil 2

Als nächstes wurde eine Magnetschwebbahn für die Strecke vom Flughafen ins Stadtzentrum von Schanghai projektiert.

Im Jahre 2001 wurde dort mit den Bauarbeiten für die Transrapid-Strecke begonnen.

2002 wurden die Wagen für den Transrapid von Deutschland nach Schanghai geliefert.

Am 31. 12. 2002 wurde der Transrapid in Schanghai vom chinesischen Ministerpräsidenten in Betrieb genommen.

Schon in der Erprobungsphase wurde die Magnetschwebbahn in Schanghai von vielen Menschen benutzt.

Passiv mit Modalverb

Renovierung in der Uni

Monika: Hoffentlich informiert man auch die Studenten.

Sabine: Die Studenten wollen sicher informiert werden.

Monika: Installiert man auch bessere Lampen?

Sabine: Neue Lampen müssen sicher installiert werden. Die alten sind wirklich schlecht.

Monika: Hoffentlich renoviert man auch die Mensa.

Sabine: Die muss renoviert werden. Die sieht ja schrecklich aus.

Monika: Hoffentlich streicht man nicht alle Wände weiß.

Sabine: Sämtliche Wände können wohl nicht weiß gestrichen werden. Das wird zu langweilig.

Monika: Hoffentlich baut man endlich eine Klimaanlage ein.

Sabine: Zumindest nach den Plänen soll eine moderne Klimaanlage eingebaut werden.

Monika: Hoffentlich modernisiert man auch das Heizungssystem.

Sabine: Das kann leider nicht modernisiert werden.

Monika: Saniert man endlich die schrecklichen Toiletten?

Sabine: Nur einige sehr alte Toiletten sollen saniert werden.

Finnischer Windpark

Im nördlichen Mittelfinnland wird ein Windpark gebaut. Die Anlagen sollen nächstes Jahr fertiggestellt werden. Die Windanlagen sollen mit Rotoren ausgerüstet werden, die einen Durchmesser von 82 m haben. Der Anteil der Windenergie in Finnland soll in den nächsten Jahren auf 1% gesteigert werden.

Konjunktiv

Wer ist Joseph Beuys?

Professor Otto Dix hat heute über Technik und Kunst gesprochen. Nach der Vorlesung unterhalten sich mehrere Ingenieur-Studenten in der Mensa.

- Peter S. "Wenn wir nur Technik und keine Kunst hätten, dann wären wir gar keine Menschen."
- Ingeborg B. "Er hat doch recht. Künstlerische Inhalte wären auch für unser Ingenieurstudium wichtig."
- Christoph H. "Ich hätte aber kein Interesse an einer künstlerischen Ausbildung, denn ich will nur Maschinenbau studieren."
- Max F. "Der Dix hat nur gemeint, dass es eigentlich wichtig wäre zu verstehen, dass Technik und Kunst keine Gegensätze darstellen"
- Christa W. "Und Christoph, ohne Kunst hättest du weniger Ahnung von deinem Fach und ohne moderne Kunst wären Max und ich nicht so gute Architekten."
- Günter E. "Wie wäre bloß das Leben eines Ingenieurs ohne moderne Kunst?"
- Anna S. "Nicht viel anders! Aber durch eigene künstlerische Erfahrung hätte jeder Ingenieur doch die Möglichkeit, seinen Horizont zu erweitern."
- Maxie W. "Ohne Ingenieure hätten moderne Künstler nicht mal ihre heutigen Techniken."
- Sarah K. "Stimmt, ohne Ingenieurwissen wären manche Kunstwerke gar nicht möglich."
- Stefan H. "Also Leute, ab in die Kunsthalle! Hättet ihr Lust, die Joseph Beuys-Ausstellung in der Kunsthalle zu besuchen?"
- Reiner K. "Gern, aber ich hätte eine Frage: Wer ist Joseph Beuys??"

Höfliche Bitten 1

- Chef: Frau Görner, könnten Sie bitte kurz zu mir kommen. Ich hätte ein paar kleine Bitten.
- Sekretärin: Bitte gerne.
- Chef: Könnten Sie bitte zuerst das Fenster zumachen. Es zieht. Dann möchte ich Sie bitten, mir eine Tasse Kaffee zu bringen. Könnten Sie anschließend bitte Herrn Schmidt anrufen und ihm sagen, dass ich ihn dringend treffen muss. Und könnten Sie auch meine Frau informieren, dass ich heute nicht ins Theater gehen kann. Wir bekommen nämlich ausländische Gäste. Ach ja, hätten Sie heute Abend noch ein paar Stunden Zeit? Würden Sie sich um unsere Gäste kümmern? Wäre das möglich?
- Sekretärin: Mich würde eigentlich eher interessieren, wer meine Kinder vom Kindergarten abholt. Könnten Sie das vielleicht machen?

Höfliche Bitten 2

- Personalchefin: Guten Tag, würden Sie bitte hereinkommen und Platz nehmen.
- Bewerber: Guten Tag, mein Name ist Klaus Müller.
- Personalchefin: Ja, Herr Müller, zuerst möchte ich Sie bitten, mal etwas über Ihre Ausbildung zu erzählen.
- Bewerber: Ich bin graduerter Betriebswirt und komme von der Fachhochschule für Wirtschaft ...
- Personalchefin: Dann würde mich noch interessieren, was für Sprachkenntnisse Sie haben.
- Bewerber: Ich spreche fließend Englisch und auch etwas Französisch.
- Personalchefin: Wie würden Sie sich selbst charakterisieren?
- Bewerber: Ich bin kreativ, dynamisch, teamfähig, engagiert ...
- Personalchefin: Hätten Sie vielleicht auch eine Frage?
- Bewerber: Ja. könnte ich gleich zu Beginn vier Wochen bezahlten Urlaub bekommen?

Höfliche Bitten 3

Ein Telefongespräch:

- Zentrale: Müller & Co, guten Tag.
- Herr S: Ich möchte bitte Frau Krause sprechen.

Zentrale: Einen Moment bitte, ich verbinde.
 Frau K: Krause.
 Herr S: Hier ist Jürgen Schmidt aus Kiel. Ich hätte eine Frage: Könnten wir den morgigen Termin verschieben? Ich habe nämlich gerade gehört, dass ich dann in Köln sein muss.
 Frau K: Aber natürlich! Wann hätten Sie denn Zeit? Wann würde es Ihnen am besten passen?
 Herr S: Der kommende Freitag würde mir sehr gut passen.
 Frau K: Na gut, sagen wir dann Freitag. Und wieder um 14 Uhr?
 Herr S: Ausgezeichnet. Also bis Freitag dann! Auf Wiederhören.
 Frau K: Wiederhören.

Höfliche Bitten 4

Gast: Was würden Sie mir empfehlen?
 Ober: Das Restaurant zwei Häuser weiter.
 Ober: Wie möchten Sie denn Ihr Ei serviert haben, mein Herr?
 Gast: Servieren Sie es mir auf einem großen Schnitzel.
 Gast: Herr Ober, ich kann dieses Zeug hier nicht essen!
 Könnten Sie bitte den Geschäftsführer rufen?
 Ober: Das hilft nichts, der Geschäftsführer isst es bestimmt auch nicht!
 Gast: Ich möchte bei Ihnen einen Tisch bestellen.
 Ober: Tut mir leid. Wir verkaufen hier keine Möbel.

Seien Sie immer höflich!

UNHÖFLICH

"Chef, ich brauche mehr Geld!"

"Das ist ein Banküberfall. Geld her oder ich schieße!"

"Klaus, stell die Musik leise, aber schnell!"

HÖFLICH

"Sehr geehrte Frau Direktor, könnten Sie mir bitte eine Gehaltserhöhung gewähren?"

"Liebe Frau Dr. Meier, hätten Sie bitte die Freundlichkeit, mir eine Gehaltserhöhung zu gewähren?!"

"Wären Sie bitte so freundlich, mir eine Million zu geben? Sonst müsste ich leider schießen."

"Hätten Sie bitte die große Freundlichkeit, mir eine Million in bar zu geben! Dann würde ich Sie auch am Leben lassen."

"Mein lieber Junge, hättest du vielleicht die Freundlichkeit, das Radio ein wenig leiser zu stellen?!"

"Lieber Klaus, wäre es vielleicht möglich, dass du das Radio ein wenig leiser stellen könntest?!"

Wenn das Wörtchen wenn nicht wär'...

„Peter und Claudia, was würdet ihr machen, wenn ihr viel Geld hättet?“

„Wir würden nur noch im Restaurant essen.“

„Frau Krüger, was würden Sie tun, wenn Sie Bundeskanzlerin wären?“

„Ich würde mit meinem Privatjet um die Welt fliegen.“

„Herr und Frau Müller, was würden Sie tun, wenn Sie im Lotto gewinnen würden?“

„Wir würden ein Haus bauen lassen.“

„Herr Krüger, und was würden Sie machen, wenn Sie plötzlich arbeitslos würden?“

„Ich würde nur noch bei Lidl einkaufen.“

„Und was würden Sie machen, wenn Sie Millionär wären?“

„Ich würde nicht mehr arbeiten.“

Konjunktiv

Plusquamperfekt

Nach Nykarleby?!

- Peter: Wir sind mit dem Auto von Helsinki nach Nykarleby gefahren.
Moritz: Nykarleby? Da ist doch nicht los. Auf die Idee dorthin zu fahren wäre ich wohl nie gekommen.
Peter: Da gibt es aber eine sehr schöne Kirche und gute Joggingpfade.
Moritz: Die Fahrt hätte ich trotzdem nicht gemacht.
Peter: Ich war aber da. Die Autofahrt hat übrigens über sieben Stunden gedauert.
Moritz: Ich hätte nicht geglaubt, dass man so lange fährt.
Peter: Na ja, wir haben auch vier Pausen gemacht.
Moritz: Ich wäre sicher ohne Pausen gefahren.
Peter: Aber es sind gut 460 Kilometer!
Moritz: Ich wäre trotzdem durchgefahren.
Peter: Unterwegs haben wir Erdbeeren gekauft.
Moritz: Ich hätte aber lieber Heidelbeeren genommen.
Peter: Die gab es aber nicht.
Moritz: Ich wäre sowieso in Helsinki geblieben.
Peter: In Nykarleby haben wir zehn wunderschöne Tage auf einer Insel verbracht.
Moritz: Wirklich? Na, vielleicht wäre ich ja doch mitgekommen.

PRÄPOSITIONEN

Präpositionen mit Akkusativ

In Kreuzberg

- Jens: Na Uwe, wie findest du denn Kreuzberg?
Uwe: Was soll ich sagen ... viele ausländische Restaurants.
Jens: Ja, sie sind nun mal typisch für Kreuzberg.
Uwe: Und um den Görlitzer Bahnhof sieht man genauso viele Ausländer wie in ganz Lüneburg.
Jens: Du solltest erst mal gegen Abend hier sein, wenn die Leute von der Arbeit kommen.
Uwe: Ohne Ausländer wäre es hier wohl nicht so schön bunt.
Jens: Überhaupt nicht! Gerade durch die vielen Ausländer ist Kreuzberg so interessant geworden.
Uwe: Und auch für die Berliner Küche sind sie ein Gewinn.
Jens: Was hast du denn gegen die traditionelle Berliner Küche?
Uwe: Viel! Und als Vegetarier kann ich sowieso besser ohne Currywurst leben.

Keine Studiengebühren!

Für viele Politiker ist es in Ordnung, dass man für die eigene Ausbildung an der Universität zahlen muss.

Sie sind also nicht gegen Studiengebühren.

„Soll man sein Studium durch einen Job finanzieren?“, fragen sich die Studenten.

„Nein, weil wir dann kaum Zeit für das Studium haben“.

Deshalb wollen sie heute gegen die Studiengebühren demonstrieren.
Das Motto der Demonstration ist: "Für eine demokratische Universität gegen Studiengebühren."
Die Demonstration beginnt um 14.00 Uhr.
Zuerst ziehen die Studenten anderthalb Stunden durch die Innenstadt.
Dann wollen sie gegen 16.00 Uhr eine Menschenkette rund um das Ministerium bilden.

Präpositionen mit Dativ

Cafégespräch 1

Ingrid: Woher kennst du Karin?
Hartmut: Ich habe mit ihr in Köln studiert und habe auch mit ihr, Silke und Peter in einer Wohngemeinschaft gewohnt. Offiziell war Silke die Hauptmieterin. Wir anderen haben bei ihr zur Untermiete gewohnt. Wir haben alle vier bei Professor Waldteufel studiert.
Ingrid: Und wo arbeitest du jetzt?
Hartmut: Ich arbeite bei VOSS in Wipperfürth.
Ingrid: Wipperfürth? Kommt man da mit dem Zug hin?
Hartmut: Nein, nicht direkt. Von Köln bis Bergisch-Gladbach fährt man mit der S-Bahn und von dort mit dem Bus weiter. Wipperfürth ist eine nette Kleinstadt im Bergischen Land. Bei schönem Wetter kann man dort gut Rad fahren oder wandern.
Ingrid: Und ich habe immer geglaubt, dass Wipperfürth irgendwo bei Frankfurt liegt.

Cafégespräch 2

Elke: Woher kommen eigentlich Rainers Eltern?
Dieter: Seine Mutter kommt ursprünglich aus Schweden, aber sie lebt schon seit vierzig Jahren in Deutschland. Sein Vater kommt aus der Schweiz.
Elke: Wohnen sie nicht in dem großen Haus aus dem 18. Jahrhundert in der Waldstraße?
Dieter: Ja, sie haben es vor etwa zehn Jahren von einem älteren, alleinstehenden Herrn gekauft. Er wohnt jetzt schon seit vielen Jahren im Seniorenheim in der Nähe vom Schloss. Ich komme übrigens gerade von Rainer. Er hat einen ganz tollen neuen Schreibtisch aus Birkenholz gekauft.
Elke: Ich habe ihn gestern getroffen, als er mit seiner neuen Freundin aus der Mensa kam. Sie haben mich erst gar nicht bemerkt. Ich kam nämlich gerade vom Frisör. Ich hatte ja gestern Nachmittag ein Vorstellungsgespräch bei Herrn Schmidt von der Firma VOSS in Wipperfürth.

Cafégespräch 3

Nina: Morgen fliege ich nach Deutschland. Ich fahre nach Wipperfürth zu meiner Freundin.
Klaus: Soll ich dich zum Flughafen bringen?
Nina: Danke, aber ich muss vorher noch zur Post und zum Arzt. Ich nehme den Bus. Nach meiner Reise möchte ich dich aber zum Essen einladen. Ich möchte alles über deine Reise nach Australien wissen.
Klaus: Wann bist du wieder zu Hause?
Nina: Mein Flugzeug landet am Sonntag um 18 Uhr. Ich fahre direkt vom Flughafen nach Hause. Vielleicht sehen wir uns ja am Montag nach der Vorlesung, so kurz nach 12 Uhr.
Klaus: Gut, ich komme zum Haupteingang.
<http://donnerwetter.kielikeskus.helsinki.fi/DVG/>

Wie komme ich zur Philharmonie?

Entschuldigung, wie komme ich bitte zur Philharmonie?

Mit der U-Bahn Linie 1 vom Wittenbergplatz zur Kurfürstenstraße.

Entschuldigung, wissen Sie, wie ich zum Indoor-Freizeitpark komme?

Mit der U6 von der Friedrichstraße zur Holzhauser Straße.

Wissen Sie vielleicht, wie ich zum Pergamonmuseum komme?

Mit der S75 vom Olympiastadion zum Alexanderplatz.

Können Sie mir bitte sagen, wie ich hier zu einem Krankenhaus komme?

Mit der Straßenbahn Linie 13 von der Prinzenallee zum Virchow-Klinikum.

Wie komme ich bitte zum Kaufhaus des Westens, dem KaDeWe?

Mit dem Bus X9 vom Flughafen Tegel zum Bahnhof Zoologischer Garten.

Entschuldigung, können Sie mir vielleicht sagen, wie ich zum Kaufhaus Karstadt in der Schlossstraße komme?

Mit der U9 vom Hansaplatz zum Rathaus Steglitz.

Haben Sie vielleicht eine Idee, wie ich am besten ans Wasser zum Baden komme?

Mit dem Bus Linie 218 vom Theodor-Heuss-Platz zur Pfaueninsel.

Entschuldigung, wie komme ich zur Deutschen Oper?

Mit der U2 vom Olympiastadion zur Bismarckstraße.

Wechselpräpositionen

Willkommen in Weidastadt!

Das Städtische Krankenhaus steht direkt an der Weida gleich neben der Schlossbrücke. Die Schlossbrücke führt über die Weida. Die Schokoladenfabrik finden Sie an der Ecke Bahnhof- und Breite Straße. Die Bahnhofstraße verläuft hinter dem Rathaus und dem Weidastädter Bankhaus. Die Marktstraße liegt dagegen vor dem Kulturkaufhaus und dem Grandhotel. Auf dem Marktplatz ist das Parken verboten. Das Hotel Mey finden Sie in der Bahnhofstraße. Auf dem Parkplatz rechts neben dem Hotel Mey sind noch viele Plätze frei. Zwischen dem Dom und der Schwimmhalle liegt der Friedhof von Weidastadt. In der großen Schwimmhalle können Sie in drei verschiedenen Becken schwimmen und sich entspannen. Wenn Sie noch mehr Sport treiben wollen, dann finden Sie die Tennisplätze an der Schlossstraße, und zwar zwischen dem Stadtpark und dem Heimatmuseum.

Der neue Arbeitsplatz

Frau Maier rollt den Papierkorb unter den Schreibtisch.

Frau Lainio stellt die Tasche neben den Computer unter den Schreibtisch.

Herr Krüger stellt die Bücher in das Regal über dem Schreibtisch.

Frau Maier stellt die Lampe links neben den Monitor auf den Schreibtisch.

Schwere Arbeit! Herr Krüger kriecht unter den Schreibtisch, Frau Maier hilft ihm und Frau Lainio setzt sich auf den Tisch und schaut zu.

Die Blumen sind ein Geschenk der Kollegen! Frau Lainio freut sich und stellt die Blumenvase hinter die Lampe.

Und wohin kommt der Stuhl? Frau Maier rollt den Stuhl an den Schreibtisch. Perfekt!

Das ist Frau Lainios Jacke! Kollege Krüger ist so nett und hängt die Jacke an den Kleiderhaken.

So! Alles ist fertig! Die Arbeit kann beginnen. Frau Lainio geht an den Schreibtisch.

Sie setzt sich an den Schreibtisch auf den Stuhl. Die Arbeit kann beginnen! Schon klingelt das Telefon.

Viel Erfolg und Freude am neuen Arbeitsplatz, Frau Lainio!

<http://donnerwetter.kielikeskus.helsinki.fi/DVG/>

Wo ist was im Büro?

Der Monitor steht auf dem Schreibtisch zwischen den beiden Lautsprechern. Auf dem Monitor steht ein Spielzeugauto, ein Trabant. Die Maus ist rechts neben der Tastatur auf dem Mauspad. Unter der Tastatur liegt eine Fotokopie. Der Schreibtischstuhl steht am Schreibtisch. Zwei Disketten liegen zwischen dem Telefon und der Kaffeetasse. Hinter der Tasse liegen ganz viele Kopien. Die Steckdosen sind links und rechts an der Wand. Über den Steckdosen hängt auch ein Foto an der Wand. Der Schlüssel steckt im Schloss vom Schreibtischschrank.

Wo ist was in Weidastadt?

Der Friedhof liegt zwischen der Schwimmhalle und dem Dom. Rechts neben dem Hotel Mey liegt ein Parkplatz. Das Museum steht auf der anderen Seite des Flusses. Die Weida fließt unter der Schlossbrücke hindurch. Das Schloss steht zwischen dem Museum und der Weida. Das Restaurant Flussterrassen befindet sich links neben dem Schwimmbad direkt an der Weida. Der Bahnhof steht an der Ecke Bahnhofstraße und Hauptstraße. Direkt hinter dem Kulturkaufhaus steht das Warenhaus Werthof. Das Grandhotel finden Sie vor dem Rathaus. Der Eingang zum Grandhotel befindet sich in der Marktstraße. Über der Schmalen Gasse hängt eine Reklame für "Kunst im Schloss". Das Weidastädter Bankhaus steht am Marktplatz. Und den Springbrunnen sehen Sie mitten auf dem Marktplatz.

Präpositionen in Zeitausdrücken

Fußballfieber

Am letzten Spieltag ist ganz Berlin im Fußballfieber. Das Spitzenspiel Hertha Berlin-FC Bayern ist seit Wochen ausverkauft. Einen Tag vor dem Spiel schreiben die Berliner Zeitungen: „Am Samstag ziehen wir den Bayern die Lederhosen aus.“ Das Spiel beginnt um 15.30 Uhr. Die Berliner sind siegessicher, weil ihre Hertha schon seit acht Spielen zu Hause unbesiegt ist. Zuletzt hat Berlin vor einer Woche gegen Schalke 04 gewonnen. In der ersten Halbzeit sieht alles gut aus, denn zehn Minuten vor der Pause macht Hertha ein Tor. Aber nach der Pause sehen 74 500 Zuschauer zwei Tore vom FC Bayern. Und in der Nacht auf Sonntag hört man viele Bayern-Fans in den Berliner Kneipen singen.

Die "Weiße Rose"

Im Februar 2005 lief der Film "Sophie Scholl – Die letzten Tage" in den deutschen Kinos an. Im Alter von 22 Jahren war die junge Studentin 1943 zum Tode verurteilt worden.

Sophie Scholl wurde am 9. Mai 1921 in Forchtenberg (Württemberg) geboren. Von 1930 bis 1940 besuchte Sophie das Gymnasium in Ulm. Seit 1972 heißt die Schule Hans und Sophie Scholl-Gymnasium. Während ihrer Schulzeit glaubte Sophie teilweise noch der nationalsozialistischen Propaganda. Nach der Schule machte sie 1940 zuerst eine Ausbildung als Kindergärtnerin. Erst im Sommer 1942 begann sie ein Biologie- und Philosophiestudium an der Universität München. Denn vor dem Studium musste sie zuerst den Reichsarbeitsdienst machen. Während ihrer Münchner Zeit beteiligte sie sich an der Verteilung von Flugschriften der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Am Vormittag des 18. Februar 1943 wurde sie zusammen mit ihrem Bruder Hans bei einer Flugblattaktion in der Münchner Universität von der Polizei verhaftet.

Vier Tage nach der Verhaftung wurden beide zum Tode verurteilt und noch am gleichen Tag hingerichtet.

Präpositionen

Orientierung in Neubrandenburg (1): *Wo ist bitte das Theater?*

- Tourist: "Entschuldigung, können Sie mir vielleicht sagen, wie ich zum Theater komme?"
Einheimischer: "Sicherlich meinen Sie das Schauspielhaus. Das ist kein Problem, das finden Sie ganz leicht. Wir sind hier am Bahnhof. Da vorne, die große Straße, das ist der Friedrich-Engels-Ring. Gehen Sie an der Ampel über den Ring. Dann kommen Sie direkt zur Stargarder Straße. Gehen Sie die Stargarder Straße immer geradeaus, bis Sie zur Pfaffenstraße kommen. Das ist, warten Sie mal, das ist die sechste Querstraße. Biegen Sie links in die Pfaffenstraße ein, bis Sie zur Behmenstraße kommen. Das Schauspielhaus ist das zweitletzte Haus in der Pfaffenstraße vor der Behmenstraße. Das Schauspielhaus liegt auf der rechten Seite."
Tourist: "Recht herzlichen Dank. Das werde ich bestimmt finden."
Einheimischer: "Viel Spaß im Theater!"
Tourist: "Danke. Auf Wiedersehen."
Einheimischer: "Tschüs."

Orientierung in Neubrandenburg (2): *Ich suche das Rathaus!*

- Besucher: "Entschuldigung, kennen Sie sich hier in Neubrandenburg aus?"
Einheimischer: "Ja, ich wohne hier. Kann ich Ihnen helfen?"
Besucher: "Ich hoffe doch. Ich suche nämlich das Rathaus."
Einheimischer: "Das Rathaus?! Das ist nun wirklich kein Problem. Wir sind hier am Bahnhof. Gehen Sie da vorne an der Ampel über den Friedrich-Engels-Ring. Sie kommen dann direkt in die Stargarder Straße. Die gehen Sie immer geradeaus, bis Sie zur Neutorstraße kommen. Das ist, warten Sie mal, die fünfte Querstraße auf der linken Seite. Biegen Sie dann links in die Neutorstraße ein. Wenn Sie die immer geradeaus gehen, kommen Sie direkt zum Neuen Tor. Gehen Sie durch das Tor hindurch. Sie kommen dann wieder auf den Friedrich-Ebert-Ring. Gehen Sie den Ring ein Stück nach links, bis Sie zur Ampel kommen. Gehen Sie an der Ampel über die Straße. Sie stehen dann direkt vor dem Rathaus."
Besucher: "Vielen Dank für Ihre Hilfe."
Einheimischer: "Keine Ursache. Schönen Tag noch. Tschüs."
Besucher: "Tschüs."

Eine Interrailreise

Liebe Petra,

wir haben im Juni eine ganz tolle Interrailreise gemacht, von der ich dir unbedingt erzählen muss. Von meiner Heimatstadt Turku sind wir zunächst über die Ålandinseln nach Stockholm gefahren. Von da sind wir zwei Tage später mit dem Nachtzug durch Schweden nach Kopenhagen gereist. In Kopenhagen haben wir natürlich den Tivoli besucht und uns die kleine Seejungfrau angesehen. Von dort sind wir mit dem Zug nach Hamburg weitergefahren. Nach zwei Tagen in der alten Hansestadt sind wir in die Schweiz weitergereist. Dort haben wir ein paar Tage in Bern Station gemacht und sind auch in den Alpen gewandert. Weiter ging es dann mit der Bahn über die Alpen nach Italien, wo wir in Florenz und Rom Station gemacht haben. In der italienischen Hauptstadt haben wir natürlich das Forum Romanum besichtigt und waren auch im Petersdom. Von Rom ging es weiter nach Brindisi, einer Hafenstadt am Adriatischen Meer, von wo wir mit der Fähre nach Griechenland gefahren sind. Dort sind wir gleich nach Athen weitergefahren. Nach einem kurzen Besuch der Akropolis ging es mit dem Schiff von Piraeus, dem Hafen von Athen, zur

Insel Rhodos, die dicht vor der türkischen Küste liegt. Von dort sind wir dann mit einem kleinen Motorboot in die Türkei nach Marmaris übergesetzt. Weiter ging es durch Anatolien nach Istanbul, wo wir zwei Tage im Bazar Einkäufe gemacht haben. Von der Türkei fahren wir ziemlich schnell durch Bulgarien, Serbien, Slowenien und Österreich nach Prag, der Hauptstadt von Tschechien, wo wir noch zwei Tage waren.

Dann mussten wir uns aber beeilen! Von Prag ging es mit dem Zug nach Rostock und von da mit der Fähre nach Tallinn. Schließlich sind wir von da mit dem Schiff nach Helsinki und dann mit dem Zug nach Turku gefahren. Nach genau 30 Tagen waren wir wieder zu Hause – glücklich, aber müde!

Herzliche Grüße
Deine Riitta

Eine Liebesgeschichte

Liebe Katharina,

ich bin so wütend! Ich habe dir doch von Rüdiger erzählt, den ich durch meinen Bruder kennen gelernt habe. Seine Großeltern stammen eigentlich aus Rumänien, aber sie sind gleich nach dem Krieg nach Deutschland gekommen. Ich habe mich schon bei der ersten Begegnung in Rüdigers schwarze Augen verliebt. Am Anfang wollte er nicht glauben, dass ich ihn liebe. "Du sagst es nur aus Mitleid" seufzte er, "du sagst es sicher nicht im Ernst."

Du musst dabei wissen, dass Rüdiger schon einmal verheiratet war, und aus diesem Grund natürlich etwas vorsichtig ist. Er hatte mit achtzehn ein Mädchen aus seiner Klasse geheiratet. "Das ist ja klar, dass es auf die Dauer nicht gut gehen konnte" sagte er. "Aber zum Glück hat sie nach der Scheidung sofort einen anderen gefunden, einen sehr netten Mann aus unserem Dorf. Meiner Meinung nach hat sie es jetzt besser als mit mir. Ich bin sogar oft bei ihnen zu Besuch." Auf jeden Fall wollte er sich nicht sofort wieder binden.

Aber zu meiner großen Freude war er bereit, mit mir in Urlaub zu fahren. Wir wollten am 22. Mai fahren. Und stell dir vor, jetzt habe ich doch durch Zufall erfahren, dass er gerade an diesem Tag mit meiner Mitbewohnerin nach Spanien fahren will. Er hat das sicher mit Absicht getan, um mich zu ärgern! Und das nach allem, was ich für ihn getan habe! Ohne mich hätte er zum Beispiel keine Wohnung bekommen. Manchmal hätte er nichts zum Essen gehabt. Aber jetzt ist es zu Ende! Trotz meiner Aufregung fühle ich mich jetzt schon besser. Jetzt muss ich aber Schluss mit dem Brief machen und zur Uni fahren. Heute Abend hält eine bekannte Wissenschaftlerin an der Uni einen Vortrag über den deutsch-amerikanischen Handel, auf Englisch übrigens. Ich habe schon viel von ihr gelesen, aber ich höre sie heute zum ersten Mal live.

Es grüßt dich herzlich
deine Marianne

Wo warst du, als die Mauer fiel, Erich?

Peter:

Erich, du hast ja damals in Ostberlin in der DDR gewohnt. Wie hast du den Fall der Mauer im November 1989 erlebt?

Erich:

Die Maueröffnung am 9. November hat mich natürlich sehr überrascht. An dem Abend war ich ganz normal bei Freunden eingeladen. Als ich dort ankam, saßen meine Freunde ganz gespannt vor ihrem kleinen Schwarzweißfernseher. Auf einer Pressekonferenz wurde gerade Reisefreiheit für die DDR-Bürger verkündet. Ein paar Minuten später waren wir schon auf dem Weg zum Grenzübergang nach Westberlin in der Bornholmer Straße. Wir wollten sehen, ob man tatsächlich über die Grenze in den Westen durfte. Wie wir wollten Tausende andere aus dem Ostteil Berlins die Nacht nicht verschlafen. In dieser Nacht schien alles möglich zu sein.

Wir bejubelten die Maueröffnung gemeinsam mit den Menschen aus Ost und West. In einer Kneipe gab es Freibier. Jemand rief: „Noch ein Bier für mich, bitte“. Und der Wirt hatte nichts gegen den Wunsch. Um Mitternacht standen wir sogar oben auf der Berliner Mauer. Und durch einen Zufall habe ich dort eine nette Frau kennen gelernt. Ohne die Maueröffnung hätte ich als „Ossi“ wohl nie eine „Wessi-Frau“ kennen gelernt. Nach dieser Nacht war nichts mehr wie vorher, aber wir sind zusammen.

PRONOMEN

Personalpronomen im Nominativ

Eine Vorlesung

„Vorlesung“ bei Herrn Dr. Allwissend kann man echt wörtlich nehmen. Er liest vor. Ein paar Studenten zeigen ihren Protest. Sie schlafen schon nach wenigen Minuten ein. Das Publikum ist auch sonst nicht sehr interessiert. Es möchte mehr Action haben. Kein Wunder bei so einem Monolog ohne Punkt und Komma. Er scheint einfach endlos zu sein. Die Veranstaltung ist aber eine Pflichtvorlesung. Sie beginnt schon um 8 Uhr. Und der Hörsaal ist viel zu klein. Deshalb ist er immer schrecklich überfüllt. Aber einmal bringt Dr. Allwissend ein interessantes Beispiel. Es weckt sogar die schlafenden Studenten. Zum Glück sind seine Folien ausgezeichnet. Sie sind auch hinten gut zu lesen. Einige wichtige Punkte fasst Dr. Allwissend frei zusammen. Sie sind nicht uninteressant. Zuerst war die Vorlesung langweilig, aber gegen Ende wurde sie viel besser. Nach der Vorlesung wollen alle in die Cafeteria. Sie liegt gleich nebenan. Das ganze Vorlesungsskript kann man übrigens auch kaufen. Es kostet nur 3 Euro.

Personalpronomen im Nominativ und Akkusativ

Die neue Mensa

Die neue Mensa liegt direkt am Markt. Kennt ihr sie schon? Dort schmeckt das Essen übrigens nicht nach Krankenhaus. Es ist gar nicht so schlecht. Und die Portionen sind nicht zu klein. Sie reichen auch für hungrige Studenten. Die Mensa hat einen guten Manager. Er sagt immer: „Nur das Beste für die Gäste“. Das Wiener Schnitzel ist ausgezeichnet. Es steht ganz oben auf der Hitliste. Jeden Tag gibt es auch ein vegetarisches Gericht und auch Nicht-Vegetarier essen es gern. Die bayerischen Studenten mögen Schweinebraten. Er gefällt ihnen besser als alle anderen Gerichte. Die Kuchen sind echt toll. Ich finde sie wirklich gut. Die Studentinnen sind verrückt nach dem Apfelstrudel. Sie mögen ihn besonders gern mit Vanillesauce. Und dann noch der Service! Alle finden ihn echt gut. Die Atmosphäre ist natürlich nicht so gemütlich wie im Restaurant, aber sie ist in Ordnung. Und was die Studenten schätzen: Sie müssen nicht lange auf ihr Essen warten. Wenn ich also in die Mensa gehe, dann nur in diese. Sie liegt ja nicht weit weg, nur 5 Minuten von unserem Institut.

Personalpronomen im Dativ

Der neue Fernseher

Verkäufer: Guten Tag. Kann ich Ihnen helfen?
Dagmar: Ja, wir suchen einen Fernseher. Können Sie uns da etwas empfehlen?
Verkäufer: Natürlich, gerne. Aber erst einmal müssen Sie mir erzählen, an was für ein Gerät Sie gedacht haben. Möchten Sie einen Plasma-Fernseher oder lieber ein konventionelles Gerät?
Dagmar: Mir würde ja ein Plasma-Gerät gefallen. Aber mein Mann findet das gar nicht gut. Ihm ist das mit Sicherheit zu teuer. Euch Männern geht's ja immer ums

Geld, nicht wahr, Schatz?
Rolf: Dagmar, da muss ich dir leider Recht geben. Also, wenn Sie uns einen konventionellen Apparat zeigen könnten. Der Fernseher muss aber gut aussehen, da ist meine Frau wirklich sehr genau. Ich weiß, das ist ihr sehr wichtig.
Verkäufer: Also, da kann ich Ihnen dieses Gerät empfehlen ...

Personalpronomen

Das Ende einer großen Liebe

Liebe Julia,

Du hattest Recht. Es ist aus zwischen uns beiden! Ja, ich liebe jetzt Marianne. Natürlich mag ich dich immer noch. Du bist wirklich eine tolle Frau. Aber Marianne und ich, wir lieben uns wirklich sehr. Es tut mir echt Leid. Vergiss mich und lebe dein Leben. Dein Ex Wolfgang ist übrigens wieder in Bochum. Wie ich gehört habe, ist er nicht mehr mit Susanne zusammen. Sie haben sich endgültig getrennt. Ruf ihn doch einfach an, den Wolfgang. Vielleicht könnt ihr euch ja mal treffen. Ich weiß von ihm, dass er dich immer noch toll findet und dich gerne wieder sehen möchte. Vielleicht klappt es ja noch einmal mit euch beiden.

Tschüs

Dein Jürgen

P.S. Du hast noch den Laptop von mir. Kannst du ihn möglichst bald zu Paul bringen?

Reflexivpronomen im Akkusativ

Peter und sein BMW

"Am besten kann ich mich beim Autofahren entspannen", meint Peter Gerhardt. "Auch mein BMW fühlt sich auf der Autobahn besonders wohl", fügt er hinzu. "Und wir ärgern uns beide über kurvenreiche Landstraßen."

"Na, habt ihr euch angeschnallt?" fragt Peter, bevor er den Wagen startet.

"Oh nein, schon wieder Stau! Hoffentlich verspäten wir uns nicht", seufzt Frau Gerhardt.

"Reg dich nicht auf, wir schaffen das schon", beruhigt Peter sie.

Durch Staus lässt er sich nicht aus der Ruhe bringen.

"Ruhige Autofahrer haben weniger Unfälle als Leute, die sich viel ärgern", meint Peter.

Und Sie? Regen Sie sich zum Beispiel über andere Autofahrer auf?

Reflexivpronomen im Akkusativ oder Dativ

Das junge Paar

Jeanette: Wann wird das Bad denn endlich frei?

Roger: Gleich, ich habe mich schon abgetrocknet.

Jeanette: Dann ist ja gut.

Roger: Ich muss mir allerdings noch die Füße abtrocknen.

Jeanette: Das gibt's doch nicht. Ich möchte mich auch mal waschen.

Roger: Sofort! Ich putze mir nur noch die Zähne.

Jeanette: Unglaublich. Die Haare kannst du dir aber im Schlafzimmer föhnen.

Roger: Natürlich, aber kann ich mich noch schnell rasieren?

Jeanette: Das ist nicht dein Ernst!

Roger: Das geht ganz schnell, gleich kannst du dir die Beine rasieren.

Jeanette: Spinnst du? Ich muss mir die Haare waschen.

Roger: Du hast dir die Haare doch gerade erst gestern gewaschen.

Jeanette: Na und?
Roger: Schon gut. Ich creme mir nur noch das Gesicht und dann ist das Bad frei.
Jeanette: Na endlich! Hoffentlich schaffe ich den Bus noch.
Roger: Nur keine Panik! Du kannst dich ja heute ein bisschen schneller schminken.
Jeanette: Mach die Tür bitte zu. Jetzt möchte ich mich endlich duschen. Den grauen Pulli darfst du dir aber nicht überziehen.
Roger: Wieso nicht?
Jeanette: Der ist doch schmutzig.

Auslandssemester in Aachen

Niklas erinnert sich gern an sein Auslandssemester in Aachen.

„Du kannst dir das gar nicht vorstellen, wie schön es war“, erzählt er einem Freund. „Montags haben wir uns immer mit anderen Erasmus-Studenten in einer Kneipe namens „Chico Mendes“ getroffen. Es ist interessant, wenn sich Finnen mit Spaniern oder Franzosen auf Deutsch unterhalten können. Natürlich bietet der Sport auch eine gute Möglichkeit, sich mit anderen Studenten anzufreunden, und deshalb habe ich dienstags Uni-Hockey gespielt. In der Freizeit habe ich mir auch deutsche Filme angesehen, denn mittwochs waren die Kinopreise für uns Studenten recht günstig“.

„Und habt ihr euch auch mal auf euer Studium konzentriert?“ will Niklas' Freund wissen. „Am Donnerstag haben wir uns von Sport und Partys erholt und keine einzige Vorlesung verpasst“, erzählt Niklas. „Schön, dass sich einige Freunde von mir für Fußball interessiert haben, denn die Heimspiele von Alemannia Aachen freitags oder samstags waren ein großes Erlebnis. Am Wochenende war auch sonst viel los und besonders habe ich mich über unsere Grillpartys im Westpark gefreut.“

„Das hört sich gut an, aber ich könnte es mir kaum leisten, im Ausland zu studieren“, meint Niklas' Freund.

„Deshalb musst du dich auch um ein Stipendium bewerben“, antwortet Niklas.

„Ein Auslandssemester lohnt sich auf jeden Fall.“

Reflexivpronomen

Bauwerke von Friedensreich Hundertwasser

Das Hundertwasser-Haus in Wien interessiert viele Touristen.

Durch dieses alternative Wohnhaus hat sich das Stadtbild im 3. Bezirk von Wien verändert.

Ihr interessiert euch sicher auch für die berühmte Fernwärmanlage in Wien-Spittelau.

Es wundert alle Besucher, wie schön bunt das Gebäude ist.

Der Hundertwasser-Bahnhof veränderte die ganze Bahnhofsgegend in Uelzen in der Lüneburger Heide.

Du wunderst dich dort sogar über die Toiletten.

Der Hundertwasser-Kindergarten in Frankfurt erinnert die Kinder an ein Märchenschloss.

Eine Mutter sagt: „Ich erinnere mich an ein ähnliches Schloss an der Mosel.“

Im Café „100Wasser“ im Berliner Stadtteil Friedrichshain unterhalten sich einige Studenten über die Hundertwasser-Gebäude.

Es ärgert sie, dass die bunten Phantasieschlösser so beliebt sind.

Doch die Schüler des Martin-Luther-Gymnasiums in der Lutherstadt Wittenberg meinen: „Wir freuen uns sehr über unser neues Schulgebäude“.

Viele interessiert auch die Hundertwasser-Kirche in Bärnbach in der Steiermark.

Ein alter Mann in Bärnbach erzählt: „Zuerst haben wir uns über die Kirche geärgert.“

Heute freut es den Bürgermeister, dass die Stadt eine neue Sehenswürdigkeit hat. Und wir freuen uns auch.“

In Plochingen am Neckar fühlen sich die Leute in der Hundertwasser-Siedlung sehr wohl.

Das Pronomen "es"

Ist da jemand?

- Klaus: Hörst du nicht? Es klingelt jemand an der Tür!
- Marianne: Jetzt noch?! Wie spät ist es denn eigentlich?
- Klaus: Das kann doch nicht wahr sein! Es ist schon nach 22 Uhr und da klingelt noch jemand!
- Marianne: Ich jedenfalls gehe nicht an die Tür. Heutzutage sind ja so viele Diebe unterwegs. Und im Radio wird ständig vor Dieben gewarnt.
- Klaus: Da wird schon kein Dieb stehen. Ich mache die Tür auf.
- Marianne: Wie du willst. Ich habe es ja nur gut mit dir gemeint.
- Klaus: Was machst du denn hier, Jürgen? Weißt du nicht, wie spät es ist?
- Jürgen: Mir tut es ja fürchterlich Leid, aber ich habe meine Schlüssel vergessen, und draußen regnet es .
- Klaus: Da war es ja wirklich eine gute Idee, dass du uns einen Zweitschlüssel für deine Wohnung gegeben hast. Bestimmt dauert es nicht lange, bis ich ihn gefunden habe. ... So, hier ist dein Schlüssel. Mach's gut, Jürgen.
- Jürgen: Vielen Dank, Klaus. Ich weiß ja, ihr habt es nicht immer leicht mit mir. 'nen schönen Abend noch. Tschüs!

Verkehrschao im Neuschnee

- | | |
|---|--|
| Es ist in letzter Zeit ganz schön kalt geworden. | In letzter Zeit ist es ganz schön kalt geworden. |
| Es hat vor ein paar Tagen sogar zu schneien begonnen. | Vor ein paar Tagen hat es sogar zu schneien begonnen. |
| Es gibt dabei Ende Oktober nur selten Schnee. | Dabei gibt es Ende Oktober nur selten Schnee. |
| Es wurde im Radio vor einem Chaos gewarnt. | Im Radio wurde vor einem Chaos gewarnt. |
| Es wurde den Autofahrern dringend empfohlen die Reifen zu wechseln. | Den Autofahrern wurde dringend empfohlen die Reifen zu wechseln. |
| Es sind dennoch viele Leute mit Sommerreifen zur Arbeit gefahren. | Dennoch sind viele Leute mit Sommerreifen zur Arbeit gefahren. |
| Es gab daher heute in der Stadt einen schrecklichen Stau. | Daher gab es heute in der Stadt einen schrecklichen Stau. |

Possessivpronomen

Im Restaurant

- Herr Müller: Herr Ober, haben Sie meine Würstchen vergessen?
- Ober: Bitte sehr, Ihre Würstchen!
- Herr Müller: Was ist denn mit meiner Suppe? Karl und Lotte, habt ihr auch noch nicht eure Suppe bekommen? ... Jetzt bekommt ihr doch eure Suppe. Oder ist das unser Fisch?
- Frau Weber: Ich möchte wissen, wo mein Salat bleibt.
- Herr Müller: Sicher bringt er Ihnen gleich Ihren Salat, Frau Weber. Herr Ober, dieser Herr hat sein Brot noch nicht bekommen.
- Ober: Bitte sehr, mein Herr, Ihr Brot.
- Herr Müller: Wo bleibt meine Cola?
- Ober: Bitte schön, Ihre Cola!
- Frau Weber: Sabine, hast du dein Mineralwasser schon bekommen?

Sabine: Nein, und meinen Wein habe ich auch noch nicht bekommen. Herr Ober, denken Sie an meinen Wein!

Ober: Ihren Wein bringe ich sofort.

Frau Weber: Na endlich, jetzt kommt er mit unserer Pizza und unserem Bier!

Ober: Bitte sehr, Ihre Pizza und Ihr Bier.

Herr Müller: Das dauert aber lange mit meinem Steak. Ich warte sicher schon eine halbe Stunde. Was ist mit euren Pommes frites, Kinder? Herr Ober, die Kinder haben ihre Pommes frites nicht bekommen.

Sabine: Dein Schnitzel sieht sehr gut aus.

Frau Weber: Meine Kartoffeln sind aber ganz hart.

Sabine: Herr Ober, denken Sie an unsere Nachspeise! Wir warten schon ewig auf unser Eis.

Herr Müller: Und was ist mit meinem Kuchen?

Frau Weber: Ich glaube, er hat meinen Tee vergessen. Habt ihr euren Kaffee bekommen?

Sabine: Herr Ober, Ich hätte gern meine Rechnung.

Wo sind die Reisedokumente?

Schmidt: Frau Nyman, wo ist eigentlich mein Pass ?

Carolina: Tut mir Leid, Herr Schmidt, aber ich weiß nicht, wo Sie Ihren Pass haben.

Schmidt: Ich fliege doch nachher nach Amerika und brauche unbedingt meinen Pass. Mein Ticket kann ich auch nicht finden.

Carolina: Schauen Sie doch mal in Ihrem Büro nach. Der Pass und das Ticket könnten auf Ihrem Schreibtisch liegen, oder in Ihrer Aktentasche.

Schmidt: Da sind sie ja! Denken Sie nur, sie lagen unter meinem Schreibtisch!

Carolina: Jetzt bestelle ich Ihnen ein Taxi. Sie dürfen doch Ihr Flugzeug nicht verpassen.

Robert fliegt nach Kiew

Sabine: Weißt du immer noch nicht, wo dein Pass ist?

Robert: Doch, er war in meiner braunen Reisetasche.

Sabine: Und wo hast du dein Visum hingelegt?

Robert: Ich weiß nicht, aber schau mal unter meinem Bett nach.

Sabine: Tatsächlich, und dort habe ich auch dein Ticket gefunden! Und jetzt musst du schnell zur Straßenbahn laufen. In zwei Stunden geht dein Flug.

Der Umzug

Frau Weber: Wo ist meine schwarze Tasche?

Robert: Ich glaube, ich habe Ihre Tasche in der Küche gesehen.

Sabine: Nein, da ist sie nicht. Mutter, deine Tasche liegt bestimmt noch im Wagen. Aber wo ist unser Computer?

Robert: Den Computer habe ich gerade ins Arbeitszimmer getragen. Aber euer Drucker steht noch im Flur.

Frau Weber: Robert, können Sie mir kurz Ihr Fahrrad leihen. Mein Mann hat schon wieder seine Papiere vergessen. Ich muss sie ihm bringen.

Robert: Ich kann sie doch in die Uni bringen. Wo ist das Büro von Ihrem Mann?

Frau Weber: Vielen Dank, Robert. Das ist sehr nett von Ihnen. Sein Büro ist im vierten Stock.

Beim Umzug

- Maria: Wessen Buch ist das? Ist das deins, Paul?
Paul: Ja, das ist meins. Aber wessen Schrank ist das? Ist das denn deiner, Maria?
Und wo soll der hin?
Maria: Ja, das ist meiner. Der kommt ins Wohnzimmer.
Sabine: Und wessen Lampe ist das? Maria, ist das deine?
Maria: Nein, das ist nicht meine Lampe. Frag mal Peter, das muss seine sein.
Peter: Wessen Stuhl ist das? Paul und Maria, ist das eurer?
Paul: Ja, das ist unserer. Der kommt in unser Zimmer.
Sabine: Wessen Regal ist denn das hier? Wo ist Peter? Ist das seins?
Peter: Hallo, hier bin ich, hier oben im Treppenhaus. – Ja, das da ist mein Regal.
Das soll in mein Zimmer.

Interrogativpronomen

Nach dem Klassentreffen

- Hallo Walter!
Du musst mir alles erzählen! Wer war da? ... So viele, das ist ja super!
Mit wem bist du hingefahren? ...
Ach so! Wessen Auto habt ihr genommen? Deins ist ja kaputt.
Wer ist noch mitgefahren? ...
Sind denn Dieter und Katrin noch zusammen? ... Nein? Mit wem wohnt Karin jetzt zusammen? ...
Was habt ihr zu essen bekommen? ... Das klingt lecker.
Und was gab's als Nachtisch? ... Schade, dass ich nicht da war. Ich liebe Panacotta.
Was sagst du? Wessen Vater hat diesmal den Wein spendiert? ... Zwanzig Flaschen, das ist ja toll!
War Hans auch da? ... Nicht? ... Er hat geheiratet?! Was du nicht sagst! Wen denn eigentlich?
Mit wem hast du getanzt? ... Nur mit Anke? ... Den ganzen Abend?
Worüber habt ihr gesprochen? ...
Was hat sie dazu gesagt? ...
Womit will sie jetzt anfangen? ... Klingt interessant!
Sonst hast du ja wirklich nicht viel mitgekriegt. Wen könnte ich noch anrufen um mehr zu hören?
... Danke für den Tipp. Mach's gut!
Tschüs!

Interrogativpronomen und Pronominaladverbien

Studentenparty

- Sylvi: Gestern Abend haben wir im Studentenwohnheim eine Geburtstagsparty gemacht. Am
Nachmittag habe ich mit Elena aus Kiew im Supermarkt eingekauft.
Tante Clara: Mit wem hast du eingekauft?
Sylvi: Mit Elena, meiner Mitbewohnerin aus Kiew.
Vorher haben wir uns lange über das Menü unterhalten.
Tante Clara: Worüber habt ihr euch unterhalten?
Sylvi: Über das Menü, über das Essen.
Zum Schluss haben wir uns für Frikadellen mit Schafskäse und Nudelsalat entschieden.
Tante Clara: Wofür habt ihr euch entschieden?
Sylvi: Für Frikadellen und Salat. Das ist nicht so teuer.
Pekka aus Finnland hat von einem Schokoladenkuchen als Nachtisch geträumt.
Tante Clara: Wovon hat er geträumt?
Sylvi: Von Schokoladenkuchen als Dessert.

Den Kuchen wollten wir mit Quark, Himbeeren und Sahne füllen.

Tante Clara: Womit wolltet ihr den Kuchen füllen?

Sylvi: Mit einer Quark-Sahnemischung.

Dann haben wir von Ahmed aus Tunesien den Wagen geliehen und sind zum Supermarkt gefahren.

Tante Clara: Von wem hattet ihr den Wagen?

Sylvi: Von Ahmed, dem Mitbewohner von Pekka.

Im Supermarkt haben wir uns über die vielen Sorten Schafskäse gewundert.

Tante Clara: Worüber habt ihr euch gewundert?

Sylvi: Über die große Auswahl bei Schafskäse. Wir haben dann einen griechischen genommen.

Dann mussten wir uns noch um die Getränke kümmern.

Tante Clara: Worum musstet ihr euch kümmern?

Sylvi: Um den Wein und das Bier.

Beim Braten hat es dann im ganzen Haus nach Knoblauch gerochen.

Tante Clara: Wonach hat es gerochen?

Sylvi: Nach Knoblauch.

Tante Clara: Das war sicher alles wunderschön. Wenn ich nur etwas jünger wäre, hätte ich auch gerne bei eurer Party mitgemacht.

Sylvi: Wobei hättest du gerne mitgemacht?!

Interrogativpronomen

Gespräch am Telefon 1

Katja: Katja Fröhlich.

Anita: Hallo Katja, hier ist Anita. Hast du einen Moment Zeit. Es gibt etwas Neues.

Katja: Ehrlich?

Anita: Stell dir vor, ich habe eine neue Wohnung gefunden.

Katja: Toll! Herzlichen Glückwunsch!

Anita: Danke! Ich freue mich auch riesig darüber.

Katja: Was für eine Wohnung ist das denn? Du wolltest doch immer eine 2-Zimmer-Wohnung.

Anita: Und genau so eine ist es! Mit Küche und Bad.

Katja: Also, du bist ein richtiges Glückskind! In welchem Stadtteil liegt die Wohnung denn?

Anita: In der Südstadt. Du kennst doch den Stadtpark, ...

Katja: Klar! Etwa im Philosophenweg?

Anita: Ja, genau da!

Katja: Jetzt werde ich neidisch! Welche Nummer?

Anita: Nummer 24.

Katja: Wirklich? Da wohnt doch auch Gustav.

Anita: Was für ein Gustav? Der Gustav Schmieder?

Katja: Nein, nein! Der Gustav Mehler, der nette Tenor von unserem Chor.

Anita: Ach so, ja, der! Der Gustav wohnt da? Das habe ich nicht gewusst.

Katja: Das ist ja toll! In welchem Stock ist deine Wohnung denn?

Anita: Im dritten Stock. Ich habe sogar einen kleinen Balkon.

Katja: Nein? So was! Was für eine Aussicht hast du denn?

Ich meine, auf welcher Seite liegt der Balkon? Etwa mit Blick auf den Park?

Anita: Du wirst es nicht glauben, aber es stimmt!

<http://donnerwetter.kielikeskus.helsinki.fi/DVG/>

Gespräch am Telefon 2

- Katja: Das ist ja ein Traum von einer Wohnung! Welche Möbel nimmst du dann aus der alten Wohnung mit?
- Anita: Also auf jeden Fall die beiden Tische. Einer davon wird mein Arbeitstisch.
- Katja: Welchen meinst du jetzt? Den neuen von Ikea oder den alten vom Sperrmüll?
- Anita: Den von Ikea. Der alte kommt in die Küche!
- Katja: In was für einem Zustand ist die Wohnung eigentlich? Brauchst du neue Tapeten?
- Anita: Nicht nötig, alles ist relativ neu. Ich kann schon diese Woche einziehen!
- Katja: Darf ich dir dabei helfen, Anita? An welchem Tag ziehst du denn um?
- Anita: Am Freitag vielleicht. Das ist toll, dass du mir helfen willst!
- Katja: Das ist doch klar! Mit was für einem Auto soll ich kommen? Mit einem kleinen oder einem großen? Ich könnte ja den Kombi aus der Firma von meinem Vater leihen.
- Anita: Der wäre ideal! Sag mal, kommst du morgen in die Vorlesung?
- Katja: In welche von den beiden?
- Anita: In beide natürlich! Dann planen wir morgen weiter!

Demonstrativpronomen

Beim Einkaufen

- Jutta: Diese Jacke gefällt mir eigentlich ganz gut, sogar besser als die kurze da.
- Anke: Die würde ich auch nehmen. Sie ist außerdem viel billiger als die andere. Was für Schuhe möchtest du? Diese mit den hohen Absätzen finde ich sehr elegant.
- Jutta: Nein, die sind mir zu unbequem. Ich muss ja bei der Verteidigung lange stehen. Lieber nehme ich die da. Die sind auch elegant.
- Anke: Was hältst du von diesem Rock? Ist er zu kurz? Oder würdest du lieber den halblangen da nehmen?
- Jutta: Ich glaube, dieser passt am besten zur Jacke. Der da ist wirklich zu kurz. Ich darf ja nicht unseriös wirken.
- Anke: In dieser Abteilung gibt es keine Abendkleider. Die sind dort drüben. An welche Farbe hast du gedacht? Dieses grüne Kleid würde eigentlich gut zu deinen roten Haaren passen.
- Jutta: Das blaue da gefällt mir eigentlich besser. Aber guck mal hier, Anke, dieses lila Kleid! Das wäre doch was! Die Farbe der Frauenbewegung! Die passt perfekt zum Thema meiner Dissertation. Das Kleid probiere ich jetzt an.
- Anke: Das sitzt ja perfekt! Jetzt musst du nur passende Schuhe finden. Die gibt's, glaube ich, auch hier. Diese Sandaletten sind wohl super? Nein, nicht die, ich meine die mit den 10 cm hohen Absätzen. Probier sie mal an!
- Jutta: Die sind sogar fast bequem. Diese perlenbestickte Handtasche kaufe ich auch. Die werde ich für mein Taschentuch brauchen.
- Anke: Kannst du dir denn das alles leisten?
- Jutta: Man promoviert nur einmal im Leben.

Im Reisebüro

- Kunde: Ich möchte zu Ostern gerne für eine Woche in den Süden fahren. Was können Sie mir da empfehlen?
- Angestellte: Wie wäre es hier mit dieser Pauschalreise nach Kreta? Flug nach Chania, ein kleines, ruhiges Hotel am Strand, nur vier Kilometer vom Zentrum, Übernachtung mit

Frühstück ... Und das alles für nur 600,- €.

Kunde: Ist das nicht ziemlich teuer?

Angestellte: Ich könnte Ihnen natürlich auch eine Urlaubsreise für 400,- € verkaufen. Aber da bekommen Sie wirklich nicht dasselbe geboten wie bei der etwas teureren Alternative.

Kunde: Das müssen Sie mir erst mal erklären.

Angestellte: Bei dieser Reise für 400,- € liegt Ihr Hotel an einer Hauptverkehrsstraße, zum Strand sind es zwei Kilometer und Ihr Flug geht erst um 24 Uhr. Aber natürlich müssen Sie entscheiden, was Sie wollen. Nur: Es geht immer nur das eine oder das andere. Entweder billig oder gut und erholsam!

Kunde: Ich verstehe ja, dass es nicht dasselbe ist, ob ich für 400,- oder 600,- € verreise. Aber wie wäre es mit der Alternative hier in Ihrem Prospekt: Ich nehme nur den Flug und suche mir selbst ein Hotel?

Angestellte: In dem Fall können Sie natürlich viel Geld sparen. Aber Sie können dann nicht mit demselben Komfort rechnen wie bei einer Pauschalreise. Und wenn Sie nur eine Woche Zeit haben, verlieren Sie bei dieser Art des Reisens viel Zeit mit der Zimmersuche.

Kunde: Da haben Sie natürlich Recht. Ich glaube, ich entscheide mich dann doch für die Pauschalreise hier für 600,- €, die Sie mir empfohlen haben ...

Relativpronomen

Die Diplomarbeit

Meine Diplomarbeit behandelt eine Frage, die ziemlich schwierig ist. Aber sie hat ein Thema, das mich wirklich interessiert. Zum Glück ist der Professor, der meine Arbeit betreut, immer bereit, mir zu helfen. Von ihm habe ich viele Tipps bekommen, die mir das wissenschaftliche Arbeiten leichter machen. Die Nähe zum Forschungsschwerpunkt meines Professors ist auch ein Faktor, den ich wichtig finde. Und es ist immer wieder schön, sich mit anderen Studenten zu unterhalten, die über das Thema arbeiten. Außerdem habe ich eine gute Freundin, die eine Arbeit zu einem ähnlichen Thema geschrieben hat. Sie hat mich neulich auf ein Problem aufmerksam gemacht, das ich noch unbedingt bearbeiten muss. Trotzdem kann ich den Zeitplan, den ich aufgestellt habe, ohne große Schwierigkeiten einhalten.

Hoffentlich wird das eine Diplomarbeit, die meinem Prof gefällt.

Neue Technik

Es gibt Laptops, die sprechen können. Mein Freund Peter hat gleich zwei Handys, mit denen er auch fotografieren kann. Meine Freundin Åsa hat zu Hause einen nagelneuen Kühlschrank, der automatisch neue Milch bestellt. Und kennt ihr schon „Robby“? Das ist der neue Roboterstaubsauger, dessen Qualitäten jede Hausfrau überzeugen. Mein Bruder Moritz hat sich neulich ein Handy gekauft, mit dem er E-Mails lesen und abschicken kann. Meine Schwester Sirkka-Liisa hat eine Digitalkamera, deren Bilder man am PC ansehen kann. Als Musikfreund habe ich natürlich einen MP3-Recorder, ohne den ich nicht mehr leben könnte. Meine Studienfreundin Päivi erzählte mir neulich von ihrer computergesteuerten Kaffeemaschine, mit der sie sehr zufrieden ist. Das ist leider ein Gerät, das keinen Internet-Anschluss hat, sondern nur ein Radio und eine Weckfunktion. Wenn es so weitergeht, gibt es bald Mikrowellengeräte, die Fernsehbilder bringen können. Glaubt ihr, dass wir in Zukunft auch einen Computer haben, der Gedanken lesen kann?

Fragen über Fragen!

Wie heißt der höchste Berg, den es in den deutschen Alpen gibt?	die Zugspitze
Wie heißt der Fluss, an dem Köln liegt?	der Rhein
Wie lautet der Name der deutschen Stadt, in der es die meisten Brücken gibt?	Berlin
Und wie heißt die deutsche Stadt, deren Name zur Römerzeit Colonia Agrippina war?	Köln
Weißt du den Namen der Stadt, in der jedes Jahr die meisten wichtigen Messen in Deutschland stattfinden?	Frankfurt am Main
Wie nennt man das Fest, das jedes Jahr im September in München beginnt?	das Oktoberfest
Weißt du das Jahr, in dem in Berlin die Mauer geöffnet wurde?	1989
Kennst du auch die kleinste Landessprache der Schweiz, die im Jahre 2000 von 35000 Menschen als Hauptsprache gesprochen wurde?	Rätoromanisch
Wie heißt der See, an den Deutschland, Österreich und die Schweiz grenzen?	der Bodensee
Wie heißt das deutsche Mittelgebirge, dessen höchster Berg der Brocken ist?	der Harz

Salzburg

Die schöne und alte Stadt Salzburg, die die viertgrößte in Österreich ist, liegt im Nordwesten des Landes. Der Fluss, an dem die Stadt liegt, heißt Salzach. Der Name kommt von dem Salz her, das in dieser Gegend gefunden wurde und mit dem die Bürger der Stadt Handel trieben. Schon zur Römerzeit unter Kaiser Claudius erhielt Salzburg, das damals noch Juvavum hieß, die Stadtrechte. Seit dem 8. Jahrhundert ist Salzburg Sitz eines Erzbischofs, was zu kultureller Blüte und vielen Bauaktivitäten führte. Besonders berühmt wurde Salzburg durch den Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart, dessen Geburtstag sich am 27. Januar 2006 zum 250. Mal jährte. Das bekannteste Wohnhaus der Stadt steht in der Getreidegasse Nr. 9, in dem Mozart geboren wurde. Am 22. August 1920 begannen die ersten Salzburger Festspiele auf dem Domplatz, auf dem zum ersten Mal das Theaterstück „Jedermann“ gespielt wurde. 1967 kamen dann die Osterfestspiele hinzu, die von dem Dirigenten Herbert von Karajan gegründet wurden. Wichtig ist auch das Jahr 1997, in dem die Altstadt Salzburgs in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen wurde.

Doch das Beste, was es für mich in Salzburg gibt, ist ein ganz bestimmtes Kaffeehaus, wo man gemütlich sitzen und Kaffee trinken kann - das Kaffeehaus Tomaselli!

Possessiv- und Personalpronomen

Wer schenkt wem was?

Weißt du, was Michaela ihrem Freund schenkt?

Ich glaube, sie schenkt ihm ein Buch.

Was schenkt Klaus seiner Mutter?

Ich glaube, er schenkt ihr einen Kalender.

Und was schenkt Christiane ihrem Vater?

Sie schenkt ihm bestimmt einen Film auf DVD.

Weißt du, was die Eltern ihren erwachsenen Kindern schenken?

Ich habe gehört, sie schenken ihnen eine Reise nach Prag.

Weiß jemand, was Sibylle ihrem Kind schenkt?

Sie kauft ihm wahrscheinlich einen CD-Player.

Weißt du vielleicht, was für ein Geschenk Herr Schröter seinem Schwiegervater gibt?

Ich denke, er gibt ihm wie jedes Jahr eine Flasche Cognac.
Was schenkt Marianne ihrer Freundin?
Ich vermute, sie schenkt ihr Kinokarten.
Was schenkt wohl Peter seinem achtjährigen Sohn?
Vielleicht schenkt er ihm ja ein Fahrrad.
Was schenken Herr und Frau Reuter ihren Gästen?
Sicherlich schenken sie ihnen Souvenirs aus China, wo sie gerade waren.
Was schenkst du eigentlich deiner Freundin?
Ich kaufe ihr Tickets für ein Rockkonzert.
Und was schenkt ihr euren Eltern?
Wir schenken ihnen eine neue Kaffeemaschine.

Pronomen

Der Wolf und die sieben jungen Ziegen

Es war einmal eine alte Ziege, die sieben Kinder hatte. Sie liebte ihre Kinder über alles. Eines Tages wollte sie in den Wald gehen und ihren Kindern etwas zu essen holen. Sie sagte zu ihren Kindern: "Ihr dürft niemandem die Tür aufmachen, wenn ich weg bin. Ihr wisst ja, dass der böse Wolf euch fressen will. Er ist sehr schlau, aber ihr könnt ihn leicht an seiner rauen Stimme und an seinen schwarzen Füßen erkennen."

Es dauerte nicht lange, bis jemand an der Haustür klopfte und rief: "Macht auf, eure liebe Mutter ist wieder da und hat euch etwas Schönes mitgebracht".

"Wir machen nicht auf, denn du bist nicht unsere Mutter. Sie hat eine feine Stimme aber deine Stimme ist rau." Der Wolf ging in die Stadt, um Kreide zu kaufen und fraß sie. Damit wurde seine Stimme hoch. Doch auch diesmal machten die Kinder ihm nicht auf.

Beim dritten Mal färbte der Wolf seine Pfoten weiß. Als er zur Haustür kam, riefen die Ziegen: "Zeig uns erst deine Pfote, damit wir wissen, dass du unser liebes Mütterchen bist!" Als sie sahen, dass sie weiß war, machten sie die Tür auf. Es war aber der böse Wolf. Sie erschrakten und wollten sich verstecken. Aber der Wolf fand sie und fraß sie alle auf. Mit seinem vollen Bauch wurde er müde und schlief sofort ein.

Wissen Sie, wie das Märchen weitergeht?

Aus einem Bewerbungsgespräch

Maria Schröder: Guten Tag. Darf ich mich vorstellen. Mein Name ist Schröder. Maria Schröder.
Vanselow: Guten Tag, Frau Schröder. Es freut mich sehr, Sie kennen zu lernen. Ich heiße Vanselow und bin Leiter der Personalabteilung hier in unserem Unternehmen. Es tut mir leid, dass Sie so lange warten mussten. Nun aber zur Sache. Erzählen Sie mir doch bitte zunächst etwas von sich.
Maria Schröder: Wofür interessieren Sie sich denn?
Vanselow: Mich interessiert zum Beispiel, was für eine Schulbildung Sie haben.
Maria Schröder: Ich habe das Gymnasium in Flensburg besucht, in meiner Geburtsstadt also.
Vanselow: Und wann und wo haben Sie Ihr Abitur gemacht?
Maria Schröder: Mein Abitur habe ich im Jahre 2000 auch in Flensburg gemacht.
Vanselow: Und was haben Sie dann gemacht? Was haben Sie dann studiert?
Maria Schröder: Ich habe in Hamburg Betriebswirtschaft studiert, was mir wirklich sehr viel Spaß gemacht hat.
Vanselow: Sagen Sie mir dann bitte noch, welche Nebenfächer Sie studiert haben.
Maria Schröder: Im Nebenfach habe ich Volkswirtschaftslehre studiert.
Vanselow: Welche Berufserfahrungen haben Sie?
Maria Schröder: Noch nicht so viele. Mit meinem Studium bin ich ja erst 2005 fertig geworden.

Mein Praktikum habe ich übrigens bei Meyer gemacht.

Vanselow: Ach, bei der Firma Meyer & Quelle, die auch Zulieferer unseres Unternehmens ist?

Maria Schröder: Nein, bei Meyer & Co. in Hannover.

Vanselow: Das ist natürlich nicht dasselbe wie Meyer & Quelle. Aber diese Firma ist uns auch gut bekannt. Als nächstes etwas ganz Anderes: Wie sieht es mit Ihrer Freizeit aus, Frau Schröder?

Maria Schröder: In meiner Freizeit treibe ich viel Sport. Ich segle und spiele Golf.

Vanselow: Sehr interessant. Dann möchte ich gerne von Ihnen hören, was Sie von unserem Unternehmen wissen ...

Unser Fußballverein FC St. Pauli

In Hamburg gibt es einen legendären Fußballverein.

Es handelt sich um einen ganz besonderen Klub, der für einen bekannten Hamburger Stadtteil steht. Den FC St. Pauli und seine Fans kennt man natürlich in ganz Deutschland. Dieser etwas andere Fußballverein spielt heute nur in der Regionalliga, doch die Fans lieben ihn trotzdem. Das Stadion ist bei fast jedem Heimspiel ausverkauft, was den Präsidenten des Vereins besonders freut.

Jedes Spiel ist ein Fest für den ganzen Stadtteil und auch die Gäste wundern sich über die gute Stimmung.

"Wir freuen uns auf jedes Spiel, doch manchmal leiden wir sehr mit unserem Verein", meint ein Fan. "Unsere Mannschaft hat heute wieder verloren, obwohl sie gar nicht so schlecht gespielt hat", stellt er enttäuscht fest. "Die Spieler waren doch recht gut und man kann ihnen wirklich keinen Vorwurf machen", erklärt auch der Trainer in einem Interview. "Leider haben die Jungs nicht die vielen Tore geschossen, von denen ich letzte Nacht geträumt habe," sagt ein weiblicher Fan. Nach dem Spiel wird auf der Reeperbahn gefeiert, die nur einen Freistoß vom Stadion entfernt liegt.

St. Pauli ist ein Verein, dessen Fans sehr gern und lange feiern. Wegen der Niederlage gibt es heute Nacht kein Freibier.

„Was für einen Gegner brauchen wir, damit wir endlich wieder gewinnen und Freibier bekommen?“, fragen sich viele Fans.

WORTFOLGE

Wortfolge im Hauptsatz

Als Austauschstudent in Dresden

Henry ist ein finnischer Student der Ingenieurwissenschaften.

Im Herbst möchte er an der Technischen Universität Dresden studieren.

Mit etwa 35.000 Studierenden ist die Technische Universität Dresden die größte technische Universität Deutschlands.

An erster Stelle möchte er dort Textil- und Bekleidungstechnik studieren.

Für sein Studium in Deutschland muss er einen Sprachtest absolvieren.

Deswegen besucht er gerade einen Deutschkurs.

Am 14. Juni will Henry an einer Deutschprüfung teilnehmen.

Hoffentlich besteht er die Prüfung.

Sein Studium an der Technischen Universität kann er dann im Herbst aufnehmen.

Klimaerwärmung – teure Folgen für die Autofahrer

Seit Jahren versprechen Deutschlands Autohersteller eine Reduktion des CO²-Ausstoßes ihrer Autos.

Tatsächlich sind die Folgen des Klimawandels längst zu spüren.

Nach den Plänen der EU werden die Autofahrer jetzt zur Senkung des Kohlendioxid-Ausstoßes verpflichtet.

In der Praxis bedeutet das 120 Gramm weniger pro Kilometer.

Auf alle Fälle wird das Autofahren jetzt deutlich teurer.

Fahrer von „Spritfressern“ müssen in Zukunft auch mehr fürs Parken zahlen.

Die Klimaerwärmung hat auch für Autofahrer teure Folgen.

Eine schwierige Konversation

Klaus: „Ich gehe heute Abend ins Kino.“

Opa: „Was sagst du? Wann gehst du ins Kino?“

Klaus: „Heute Abend gehe ich ins Kino!“

„Ich gehe mit meiner neuen Freundin ins Kino.“

Opa: „Mit wem gehst du ins Kino?“

Klaus: „Mit meiner neuen Freundin gehe ich ins Kino!“

„Meine Freundin heißt übrigens Marianne.“

Opa: „Was sagst du? Wie heißt sie?“

Klaus: „Marianne heißt sie!“

„Ich bin ganz schrecklich verliebt in sie.“

Opa: „Wie? Was bist du?“

Klaus: „Ganz schrecklich verliebt bin ich in sie!“

„Nach dem Kino gehen wir noch in eine Kneipe.“

Opa: „Wie bitte? Wohin geht ihr noch?“

Klaus: „In eine Kneipe gehen wir noch!“

„Marianne wohnt erst zwei Jahre in Berlin.“

Opa: „Red doch mal lauter. Ich versteh dich doch nicht! Wie lange wohnt Marianne in Berlin?“

Klaus: „Erst zwei Jahre wohnt sie in Berlin!“

„Sie studiert Wirtschaftswissenschaften an der Humboldt-Universität.“

Opa: „Was studiert sie? Hauswirtschaft?“

Klaus: „Nein Opa, Wirtschaftswissenschaften studiert sie!“

„Sag mal Opa, vielleicht solltest du mal zum Ohrenarzt gehen!“

Opa: „Was meinst du, wohin sollte ich gehen?“

Klaus: „Zum Ohrenarzt solltest du gehen!“

Wortfolge im Nebensatz

Warum ist die Banane krumm?

Warum bist du gestern nicht in die Uni gekommen?

Weil ich arbeiten gehen musste.

Warum kommst du heute Abend nicht mit ins Kino?

Weil ich mir den Film schon angesehen habe.

Und warum gehst du dann nicht wenigstens mit uns hinterher beim Italiener essen?

Weil ich lieber zu Hause esse.

Warum hast du mich gestern nicht angerufen?

Weil ich das total vergessen hatte.

Warum gehst du immer zu Fuß zur Uni?

Weil ich ganz in der Nähe wohne.
Warum trinkst du deinen Kaffee nicht?
Weil ich keinen Kaffee ohne Milch vertrage.
Warum liest du jeden Morgen die Zeitung?
Weil ich das schon seit zehn Jahren so mache.
Warum fliegst du nächste Woche nach Berlin?
Weil da gerade die Filmfestspiele laufen.
Warum gehst du nie in die Mensa essen?
Weil das Essen da einfach schrecklich ist.
Warum lernst du eigentlich Deutsch?
Weil ich das später bestimmt bei der Arbeit brauchen kann.
Warum sagst du denn gar nichts?
Weil du ja überhaupt nicht aufhörst zu fragen.

Wortfolge in indirekten Fragesätzen

Höflichkeit ist eine Zier!

Von welchem Gleis fährt der Zug?
Können Sie mir bitte sagen, von welchem Gleis der Zug fährt?
Wann kommt der Zug in Hamburg an?
Wissen Sie vielleicht, wann der Zug in Hamburg ankommt?
Muss ich umsteigen?
Ich hätte gerne gewusst, ob ich umsteigen muss.
Wird der Zug voll sein?
Ich wollte nur fragen, ob der Zug voll sein wird.
Wie viel Verspätung hat der Zug?
Wissen Sie vielleicht, wie viel Verspätung der Zug hat?
Hat der Zug einen Speisewagen?
Können Sie mir bitte sagen, ob der Zug einen Speisewagen hat?
Wo gibt es hier einen Wartesaal?
Können Sie mir bitte sagen, wo es hier einen Wartesaal gibt.
Wie lange wird der Zug hier halten?
Ich wollte nur fragen, wie lange der Zug hier halten wird.

Wortfolge

Habt ihr denn alle verschlafen?

Peter: Warum seid ihr nicht in die Vorlesung gekommen? Habt ihr wirklich alle verschlafen?
Sabine: Ich bin erst um neun Uhr aufgewacht, weil heute mein Wecker nicht geklingelt hat.
Rüdiger: Ich bin nicht gekommen, weil meine Mutter heute Morgen verschlafen hat.
Carola: Ich musste 2 Kilometer im Schnee zu Fuß gehen, weil heute Morgen mein Motorrad nicht angesprungen ist.
Sebastian: Ich musste zum Arzt, weil ich mir gestern beim Fußball den Fuß verletzt hatte.
Karmela: Ich bin zu spät gekommen, weil ich aus Versehen in den falschen Bus gestiegen bin.
Karsten: Ich musste mit dem Auto einen großen Umweg machen, weil die Hauptstraße wegen eines Unfalls gesperrt war.
Christine: Ich bin erst jetzt gekommen, weil ich mich heute früh bei meiner neuen Firma vorstellen musste.

Wie wohnen Studenten heute?

- Margit: Ich wohne mit einer Freundin zusammen, weil wir uns gut verstehen und gern etwas zusammen unternehmen.
- Rolf: Das Leben in einer Wohngemeinschaft macht mir Spaß, obwohl ich manchmal schon gern meine Ruhe hätte.
- Sebastian: Ich wohne im Studentenwohnheim, weil meine Eltern mein Zimmer brauchen und mich rausgeschmissen haben.
- Paul: Ich wohne nicht mehr im Studentenwohnheim, weil ich mich verliebt habe und zu meiner Freundin gezogen bin.
- Peter: Eigentlich wohne ich ganz gern im Studentenwohnheim, weil ich hier viele andere Studenten kennen lernen kann.
- Isabella: Ich wohne noch bei meinen Eltern, weil ich keine Arbeit habe und daher kein Geld verdiene.
- Moritz: Seit einem Jahr habe ich eine eigene Wohnung, obwohl ich nur sehr wenig Geld habe und sie kaum bezahlen kann.